1098

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 152 | Memel, Dienstag, den 2. Juli 1935 | 87. Jahrgang

Zwei Reden des Ministerpräsidenten Tubelis in Memel

Der Kongreß der Genossenschaften der baltischen Staaten

Memel, 1. Juli. (Elta)

Gestern wurde in Memel feierlich der Kongreß der Genossenschaften der baltischen Staaten und zwar Litauens, Lettlands und Estlands eröffnet.

Zu der Eröffnungssitzung waren erschienen Ministerpräsident Tubelis, Verkehrsminister Staniszauskas, der Gouverneur des Gebiets Kurlauskas, der Präsident des Direktoriums Bruvelaitis und der kommissarische Bürgermeister von Memel Gailius. Sie wurden in das Ehrenpräsidium geladen. Das Arbeitspräsidium wurde aus je zwei Vertretern der beteiligten Delegationen gebildet. In der Ansprache zur Eröffnung des sechsten Kongresses der Genossenschaften der baltischen Staaten betonte Herr Kvieska, daß diese Kongresse für unsere Genossenschaften und für die zwischenstaatlichen Beziehungen nicht geringe Bedeutung haben. Auf ihnen werden neben den speziellen Genossenschaftsfragen noch gemeinsame wirtschaftliche Fragen behandelt, welche mit dem genossenschaftlichen Leben in Verbindung stehen. Außerdem bildeten diese Kongresse auch eine Vorbereitung für die Verteidigung der Interessen der einzelnen Länder auf weitergehenden Kongressen dieser Art.

Ministerpräsident Tubelis begrüßte die Vertreter der befreundeten und brüderlichen Staaten und ebenso die Arbeiter der eigenen Genossenschaften, die zum ersten Mal an unsere Küste gekommen sind, an unser Tor in die Welt. Nachdem er daran erinnert hatte, daß die Kongresse der Genossenschaften der baltischen Staaten bereits vor mehr als zehn Jahren begonnen hätten, also zu einer Zeit, als in wirtschaftlicher Beziehung vielfach andere Bedingungen herrschten, hob er den großen Fortschritt hervor, welchen die Genossenschaften bei uns und in anderen Staaten gemacht haben. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, welche in der letzten Zeit den guten Fortschritt in wirtschaftlicher Beziehung hindern. Das wirtschaftliche Gewicht eines jeden Staates ist, wenn man es für sich nimmt, nicht so groß, als daß es die vom Leben gestellten Probleme für sich lösen könnte. Eine Zusammenarbeit sei nötig. Nachdem der Ministerpräsident eine Reihe von Fragen aufgezeigt hatte, in denen eine solche Zusammenarbeit notwendig ist, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Genossenschaftler bei der Untersuchung ihrer Fragen diese Notwendigkeiten beachten werden.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten wurden die litauische, lettländische und estländische Hymne gesungen und schließlich das Lied der litauischen Genossenschaftler.

Weiter wurde der Kongreß von dem Präsidenten des Direktorium, Bruvelaitis, begrüßt. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Kongreß den litauischen Hafen Memel als Tagungsort gewählt hat und daß die Ostsee wieder alle drei Nationen verbindet, die in vieler Hinsicht bei der Verteidigung ihrer politischen Unabhängigkeit und der Förderung ihrer wirtschaftlichen Wohlfahrt zusammen arbeiten.

Dann folgte die Rede des Vertreters der lettländischen Delegation, welcher seinen Dank dafür aussprach, daß die Letten die Möglichkeit haben, die litauische Küste und die Orte zu sehen, an welchen in alter Zeit die Letten und die Litauer zusammen zu Gott gebetet und für die Unabhängigkeit ihrer Länder gekämpft haben. „Ich glaube", so erklärte der Vertreter Lettlands, „daß die Gefühle, welche uns in der Vergangenheit verbunden haben, auch in der Zukunft beleben werden."

Der estländische Vertreter dankte der litauischen Regierung und der Organisation des Kongresses für die Gelegenheit, in der in wirtschaftlicher Beziehung wichtigsten Stadt des litauischen Staates, nämlich in Memel weilen zu dürfen. Wenn auch die estnische Nation ein entfernterer Nachbar Litauens sei, so fühle sie sich doch nahe, da sie in der Vergangenheit und in der Gegenwart viel Gemeinsames mit der litauischen habe.

Nach den Reden wurde die Sitzung unterbrochen, und die Teilnehmer des Kongresses begaben sich zum Stadion, um an dem Treffen der Santara und der Junglitauer teilzunehmen.

Heute fahren die Teilnehmer des Kongresses nach Nidden. Nach der Rückkehr werden sie ihre Sitzungen in Memel wieder aufnehmen. Morgen werden die Teilnehmer des Kongresses verschiedene Molkereien im Gebiet besuchen, später werden sie nach Tauroggen fahren, dort die Genossenschaften besichtigen und von dort nach Kelme und schließlich nach Schaulen fahren, wo der Kongreß sein Ende finden wird.

Das Treffen der Santara

Am letzten Sonntag hielt auf dem Treffen der Santara und der Junglitauer in Memel Ministerpräsident Tubelis, der Förderer der Jugend Litauens und der „Santara" sowie Vorsitzender des Ehrenpräsidiums dieses Treffens, bei der Begrüßung die nachstehende Rede:

„Liebe Jugend der Meeresküste, Mitglieder der „Santara" und Junglitauer des Bezirks Szemaitija! Es ist mir lieb, Euch, Sprößlinge Litauens, an einem sochen schönen Tage so zahlreich in unserem schönen Memel versammelt zu sehen. Eure freudigen Gesichter und dieser Tag zeigen, daß in Euren Herzen Feiertag ist. Dies ist das erste Treffen der nationalen Jugend, welches die Jugend des Memelgebietes und der Szemaitija zusammenführt.

Diese Eure Arbeit ist eine nationale Arbeit. Wir müssen von dem nationalen und staatlichen Bewußtsein ebenso durchdrungen sein, wie auch die anderen Staaten. Dies ist besonders für die Jugend von Wichtigkeit. Es ist nichts schöner, als in der Seele der Jugend die Vaterlandsliebe für das Heimatland, die Liebe zum Lande der Väter, zu erwecken und zu stärken. Das heißt, die Vergangenheit der Nation mit der Zukunft zu verbinden. Die patriotischen Gefühle müssen tief verankert sein, das ist eine Bedingung, ohne die wir die verschiedensten Schwierigkeiten, die uns das Leben stellt, nicht überwinden können. In der Vaterlandsliebe bestehen für die patriotische Jugend keine Schwierigkeiten. Im Gegenteil, je größer die Schwierigkeiten sind, um so mehr ist Gelegenheit geboten, den Willen zum Kampf gegen die Schwierigkeiten zu zeigen. Die Geschichte aller Völker, die in den letzten 1½ Jahrhunderten ihre Unabhängigkeit wiedergewonnen haben, erforderte viele Bemühungen, nicht nur um die Freiheit wiederzuerlangen, sondern auch um sie

---

Unterredungen mit dem Kaiser von Abessinien

Abessinien verlangt Rüstungsfreiheit

„Der Schwache soll schwach gehalten werden" — Die Abessinier würden wie Löwen kämpfen

London, 1. Juli. Der Kaiser von Abessinien erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter der „Sunday Times",

daß Abessinien in den letzten Wochen vergebliche Versuche gemacht hat, Munition in Frankreich, Belgien, der Tschechoslowakei und Dänemark zu kaufen

In einigen Fällen seien sogar die bereits bezahlten Lieferungen in den Häfen angehalten worden. Die belgische Regierung habe z. B. der abessinischen mitgeteilt, daß sie sich nicht dem Vorwurf einer Beteiligung an der Aufrüstung Abessiniens aussetzen wolle. Der Kaiser sagte hierzu: „Ist es nicht ein schlimmerer Vorwurf, wenn man die Vollendung des italienischen Programms der Vertragsverletzung und der Zwangsmaßnahmen gegen ein freies Volk erleichtert? Gibt es eine Politik für den Starken und eine für den Schwachen? Der Schwache soll schwach gehalten werden, damit der Starke keine allzu große Schwierigkeit hat, ihn zu zerstören. Auf welche Weise haben wir diesen Krieg hervorgerufen? Wenn wir im Recht sind, und wenn die zivilisierten Staaten nicht in der Lage sind, diesen Krieg zu verhindern, so sollen sie uns wenigstens nicht die Möglichkeit zur eigenen Verteidigung verweigern."

*

Paris, 1. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Addis Abeba hatte Unterredungen mit dem Kaiser von Abessinien und dem abessinischen Kriegsminister Ras Mulugueta.

Der Kaiser von Abessinien erhob gegen den italienischen Gedanken einer Ausstoßung Abessiniens aus dem Völkerbund Einspruch. **Wenn Italien hoffe, ein Mandat über Abessinien zu erhalten, so täusche es sich. Selbst wenn Abessinien eines Tages unter Mandat kommen sollte, so werde nicht Italien die Mandatarmacht sein.**

Der Ras Mulugueta bezifferte die Stärke des unter den Fahnen stehenden Heeres auf 350 000 Mann. Abessinien könnte aber in zwei bis vier Wochen weitere 800 000 bis 900 000 Mann mobil machen. Das Heer werde sich mit seiner immer bewährten Tapferkeit, die den abessinischen Kriegern den Vergleich, daß sie wie Löwen kämpften, eingebracht habe, schlagen. Es werde außerdem die taktischen Erfahrungen und die Rüstungen der modernen Zeit sich zunutze machen. Man werde, so schloß der Kriegsminister, bis zum letzten Mann kämpfen und sterben, wenn es notwendig sein sollte.

Der Berichterstatter des „Matin" hebt zum Schluß seinerseits hervor, daß in Abessinien vollkommene Ruhe herrsche mit Ausnahme in der Provinz Godjam, wo Soldaten des früheren Ras Hailu eine kleine Aufstandsbewegung begonnen hätten, die aber mit der gegenwärtigen allgemeinen Lage nicht im Zusammenhang stehen soll und leicht unterdrückt werden könne.

Italien gegen jede fremde Einmischung in den abessinischen Streitfall

Rom, 1. Juli. Der italienisch-abessinische Streitfall beherrscht immer mehr das politische Interesse in Italien. Allerdings beschränkt sich die Presse fast ausschließlich auf die Wiedergabe französischer und einiger englischer Blätterstimmen, soweit sie für eine Berücksichtigung der italienischen Politik und der italienischen Rechte in Ostafrika eintreten. Dem Versuche, für die Beilegung dieses ausgesprochen politischen Streits gegebenenfalls den zur Zeit in Scheveningen tagenden italienisch-abessinischen Schlichtungsausschuß einzuschalten, wird von zuständiger italienischer Seite mit größter Bestimmtheit entgegengetreten. Italien müsse darin eine Ueberschreitung des Mandats dieses Ausschusses sehen und könnte niemals seine Einwilligung dazu geben. **Ferner wird betont, daß eine Konferenz England, Frankreich und Italien als der drei Signatarmächte des Abkommens von 1906 für Italien beim heutigen Stand des Streitfalles nicht in Frage komme.** Zugegeben wird dagegen, daß zur Zeit zwischen den Kanzleien dieser drei Mächte ein diplomatischer Gedankenaustausch über die Möglichkeit einer Beilegung der italienisch-abessinischen Streitigkeiten stattfinde, allerdings ohne daß man in Italien besondere Erwartungen daran knüpfe.

Ueberschwemmungen in Japan

Neunzig Menschen getötet 1700 Gebäude zerstört

Tokio, 1. Juli. Ueber die furchtbare Unwetter- und Ueberschwemmungskatastrophe wurde nunmehr ein amtlicher Bericht ausgegeben. Danach wurden in den 17 Provinzen der Insel Kinschu und Westjapan

90 Personen getötet und 130 verletzt. 1700 Gebäude sind ganz oder teilweise zerstört. 192 000 Gebäude wurden überflutet.

Schweres Bergwerksunglück in Britisch-Indien

16 Tote, 23 Verletzte

Simla, 1. Juli. In der Kohlengrube von Bagdighi im Bezirk Dhanbad (Britisch-Indien) ereignete sich in der Nacht zum Montag ein schweres Bergwerksunglück, das insgesamt 16 Tote und 23 Verletzte forderte. Zunächst hatte sich in der Grube eine kleinere Explosion ereignet, durch die vier Mann von der 150 Mann starken Nachtschicht-Belegschaft getötet wurden. Sämtliche Bergleute fuhren darauf eiligst aus. Während sie aber noch am Grubeneingang standen, erfolgte eine weitere schwere Explosion, durch die 12 Bergleute getötet und 23 verletzt wurden.

Italienischer Lastkraftwagenzug mit 180 Kindern verunglückt

Sechs Tote, 120 Verletzte

Mailand, 30. Juni. In der Stadt Moncalvo in der norditalienischen Provinz Alessandria ereignete sich ein furchtbares Kraftwagenunglück, das sechs Tote und 120 zum Teil Schwerverletzte forderte. Eine Gesellschaft von 180 Kindern des Turiner Salesianer-Instituts machte in einem Lastkraftwagen mit Anhänger einen Ausflug. Während der Fahrt platzten zwei Reifen des Wagens, ohne daß der Kraftwagenführer es für nötig hielt, den Schaden zu beheben. Auf einer abschüssigen Straße geriet der Wagenzug dann in zu schnelle Fahrt, und als der Fahrer plötzlich die Bremse anzog, prallte der Anhänger so heftig an den Lastwagen, daß er sich loslöste und über die Straßenböschung abstürzte. Die Bevölkerung des Ortes Moncalvo leistete den Verunglückten sofort die erste Hilfe. Der Lenker des Kraftwagens wurde in Haft genommen.

Drei Personen im Auto verbrannt

Dresden, 1. Juli. In Dresden geriet am Sonntag morgen in der Heidepark-Straße ein mit vier Personen besetztes Auto in den Straßengraben und fing sofort Feuer. Einem Insassen gelang es, sich durch ein Fenster zu retten. Trotz eigener starker Verbrennungen zog er noch ein 22 Jahre altes Mädchen aus dem Wagen, das aber den erlittenen Brandwunden inzwischen im Krankenhaus erlegen ist. Die 18 Jahre alte Schwester des Mädchens sowie der Kraftwagenführer verbrannten in dem Kraftwagen bei lebendigem Leibe. Nach den polizeilichen Feststellungen ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß der Kraftwagen in rasender Geschwindigkeit eine Linkskurve geschnitten hatte, wodurch er aus der Fahrbahn getragen worden war.

*

Paris, 1. Juli. Auf der Straße von Rabat nach Meknes ist ein Autoomnibus umgestürzt und in Brand geraten. Acht Fahrgäste wurden schwer verletzt, dreizehn andere werden vermißt, und man befürchtet, daß sie unter den Trümmern des Wagens liegen und verbrannt sind.

Englische Jagdflugzeuge für die spanische Luftflotte

Madrid, 1. Juli. Wie verlautet, soll der für das spanische Militärluftwesen vorgesehene Kredit von 13 Millionen Peseten zur Erwerbung von 50 englischen Jagdflugzeugen „Hawker", Typ Super-Fury dienen, welche zu der leistungsfähigsten ihrer Klasse gehören. Es sollen zunächst drei Apparate zur ersten Ausbildung der spanischen Piloten angeschafft werden, während die übrigen im Laufe von 3½ Jahren in Spanien selbst hergestellt und mit einem „Hispano-Suiza"-Motor von 830 PS. ausgerüstet werden. Die Höchstgeschwindigkeit dieser Apparate beträgt ungefähr 400 Stundenkilometer. die Maximalhöhe 10 000 Meter.

Lietuvos TSR Centr. Biblioteka Mokslų Akademijos

aufzubauen und zu erhalten. Auch die Geschichte unserer Nation zeigt, daß wir weder niedergebrochen noch erstickt sind. Auf euren Gesichtern ist zu sehen, daß auch uns dieser Wille, unser Land zu schützen und für seine Zukunft zu sorgen, nicht fehlen wird. Euer Wille wird auch alle anderen Hindernisse überwinden helfen. Der Wunsch, für unsere Zukunft zu arbeiten, ist in eurem Herzen nicht zu verwischen.

Nationale Jugend! Vertraut auf euch, auf eure Gesichter. Mit gemeinsamen Kräften werden wir unseren Staat erhalten und für unser Vaterland eine schöne Zukunft bringen. Hoch unsere schöne Heimat, hoch Litauen!"

Außenminister Lozoraitis in Urlaub gegangen

Kaunas, 1. Juli. Außenminister Lozoraitis ist gestern abend auf Urlaub gegangen, den er in der Schweiz und in Frankreich verbringen wird. Er reiste gestern abend ab. Auf dem Bahnhof hatten sich außer den Angehörigen des Ministers zur Verabschiedung eingefunden der sowjetrussische Gesandte, der tschechoslowakische Geschäftsträger, der bevollmächtigte Minister Urbschys, die Professoren Mandelstamm und Petkevicius und andere.

Außenminister Lozoraitis wird während seines Urlaubs vom Ministerpräsidenten Tubelis vertreten.

*

Stockholm, 1. Juli. (Elta.) Die Schwedische Telegraphenagentur dementiert formell die Nachrichten, daß der schwedische Kronprinz Gustaf Adolf in nächster Zeit Litauen besuchen wird.

Ausländer müssen ihren Grundbesitz in Litauen liquidieren

h. **Kaunas,** 1. Juli. Das Ministerkabinett hat eine Verfügung erlassen, nach der Ausländer, die in Litauen Grund und Boden besitzen, diesen Besitz innerhalb von drei Jahren liquidieren müssen. Falls ein Ausländer zusammen mit einem litauischen Staatsangehörigen Grund und Boden besitzt und die Verteilung auf dem gerichtlichen Wege ausgefochten wird, so kann die Liquidation bis zur gerichtlichen Entscheidung ausgesetzt werden.

Tagung des Aeroklubs der baltischen Staaten

h. **Kaunas,** 1. Juli.

Am 28. Juni fand im Verkehrsministerium in Kaunas die erste gemeinsame Sitzung der Aeroklubs von Litauen, Lettland, Estland und Finnland statt. Es wurde die Frage der Errichtung einer gemeinsamen Luftverkehrsgesellschaft dieser vier Staaten erörtert. Aufgabe dieser Luftverkehrsgesellschaft soll es sein, anstelle der Deru-Luft den Luftverkehr zwischen Kaunas, Riga, Reval und Helsingfors zu bewerkstelligen. Die Notwendigkeit der Errichtung einer solchen Gesellschaft wurde anerkannt. Es wurde beschlossen, zunächst dafür zu sorgen, daß zwischen den vier Staaten eine Luftkonvention abgeschlossen wird. Es sollen alle vorbereitenden Maßnahmen für die Errichtung einer solchen Gesellschaft getroffen werden.

Die litauische kulturelle Delegation aus Rußland abgereist

Moskau, 1. Juli. (Elta.) Professor Birziska und Professor Kreve-Mickevicius sind nach Kiew gefahren, um das kulturelle Leben der Ukraine kennen zu lernen. Die übrigen Mitglieder der Gruppe sind nach Kaunas abgeflogen.

Parteitag der Volkssozialisten

h. **Kaunas,** 1. Juli. Am Sonntag fand in Kaunas eine Tagung der oppositionellen Laudininkai (Volkssozialisten) statt. Die Laudininkai waren bekanntlich im Seim eine der stärksten Parteien. Vor einiger Zeit war in dieser Partei eine Spaltung eingetreten: einige führende Persönlichkeiten hatten sich von ihr getrennt. Es erwies sich aber auf diesem Parteitag, daß diese Spaltung als bedeutungslos anzusehen ist und daß die Mitglieder nach wie vor im großen und ganzen zur alten Partei und ihren Führern stehen. Der frühere Ministerpräsident und Vorsitzende der Partei, Rechtsanwalt Slesevicius, berührte in seiner Rede fast alle außen- und innenpolitischen Probleme Litauens und erwähnte, daß zu deren erfolgreichen Lösung das Bestehen eines auf demokratischer Grundlage gewählten Seims notwendig sei, vor allem aber auch die Lösung der Frage eines gedeihlichen Zusammenarbeitens mit dem Memelgebiet. Außer einer Reihe von Forderungen wirtschaftlicher Art, wie Steuerermäßigung, Erleichterungen bei den Versteigerungen, Einführung von Devisenbestimmungen wurde auch noch die Forderung auf Entpolitisierung des Heeres angenommen. Ferner wurde das Recht, eine außerordentliche Parteitagung einzuberufen, auch der Revisionskommission und dem ersten Vorsitzenden der Partei, dem früheren Staatspräsidenten Dr. Grinius, übertragen.

Vereinigung der Getreidehändler

h. **Kaunas,** 1. Juli. Gestern fand in Kaunas eine Versammlung der Getreidehändler Litauens statt, an der ungefähr 100 Personen teilnahmen. Es wurde beschlossen, sich zu einer Vereinigung zusammenzuschließen, um die gemeinsamen Interessen aller Getreidehändler wahren zu können. Für diesen Zweck wurden auch ein Vorstand und ein Aufsichtsrat gewählt.

Ostpolnische Kleinstadt niedergebrannt

Warschau, 1. Juli. **Im Kreise Stolpce in Ostpolen brannte das Städtchen Maliboki fast völlig nieder. 50 Gehöfte mit über 200 Gebäuden wurden vernichtet.** Im gleichen Kreise entstanden in zwei Dörfern größere Schadenfeuer, durch die sehr viele Bauerngehöfte vernichtet wurden.

Oberstdorf (Allgäu), 1. Juli. Am Ochsengehren, südöstlich der Seealpe, im Nebelhorngebiet, ist am Sonntag nachmittag der 23 Jahre alte Schuhmacher Georg Staib aus Lindenberg (Allgäu) tödlich abgestürzt. Der Tourist befand sich in Begleitung seines 17 Jahre alten Bruders. Die Leiche konnte von einer Rettungsexpedition geborgen werden.

Sprachenprüfung der Beamten und Angestellten

Eine Verfügung des Direktoriums

In Nr. 65 des „Amtsblatts des Memelgebiets" wird die folgende „Verfügung betreffend Sprachenprüfung der Beamten und Angestellten" veröffentlicht:

§ 1

Unmittelbare und mittelbare Beamte des Memelgebiets, einschließlich der Körperschaften des öffentlichen Rechts, welche sich im Dienste befinden und vor dem Inkrafttreten der Konvention für das Memelgebiet lebenslänglich angestellt sind, müssen die Kenntnis der im Artikel 27 des Statuts des Memelgebiets festgesetzten Amtssprachen nachweisen:

1. nach dem 1. Januar 1900 geborene spätestens bis zum 1. Juli 1936,
2. in der Zeit vom 1. Januar 1890 bis zum 1. Januar 1900 geborene spätestens bis zum 1. Januar 1937,
3. alle anderen spätestens bis zum 31. Dezember 1937.

§ 2

§ 1 findet entsprechende Anwendung auf Angestellte, die vor Inkrafttreten der Konvention in den Dienst getreten sind, sowie Notare, die vor diesem Zeitpunkt ernannt sind.

§ 3

Für die nach dem Inkrafttreten der Konvention für das Memelgebiet eingestellten Beamten und Angestellten gelten die festgesetzten Termine (§§ 1 und 2) nicht.

§ 4

Wer von den in §§ 1 und 2 bezeichneten Beamten und Angestellten die Kenntnis einer der beiden Amtssprachen nachzuweisen hat, bestimmt der Präsident des Direktoriums des Memelgebiets.

§ 5

Die Aufforderung zum Nachweis der Kenntnis einer oder der anderen der beiden Amtssprachen wird dem Beamten oder Angestellten schriftlich gegen Empfangsbestätigung mitgeteilt.

§ 6

Der Nachweis der Kenntnis der Amtssprachen erfolgt durch Ablegung einer Prüfung.

§ 7

Zur Prüfung der Beamten und Angestellten des Memelgebiets in der litauischen und deutschen Sprache wird beim Direktorium des Memelgebiets eine Prüfungskommission gebildet.

§ 8

Die Prüfungskommission setzt sich aus vier Mitgliedern, und zwar aus dem Vorsitzenden und drei anderen Mitgliedern zusammen.

Für die Mitglieder können Stellvertreter ernannt werden.

Mindestens zwei Mitglieder der Prüfungskommission müssen Lehrer an einer höheren memelländischen Schule sein.

§ 9

Die Mitglieder der Prüfungskommission werden vom Präsidenten des Direktoriums ernannt.

§ 10

Das Programm für die Prüfung in der litauischen oder deutschen Sprache ist folgendes:

1. von einem Beamten oder Angestellten, welcher die Volksschule beendet hat, wird die Kenntnis der litauischen Sprache insoweit verlangt, als es im Lehrplan für die Volksschule festgesetzt ist,
2. von einem Beamten oder Angestellten, welcher eine höhere Schule besucht hat, wird die Kenntnis der litauischen Sprache insoweit verlangt, als es im Lehrplan für die ersten vier Klassen einer mittleren oder höheren Schule festgesetzt ist.

§ 11

Die Prüfung ist eine mündliche und schriftliche.

§ 12

Die Prüfungstermine bestimmt der Vorsitzende der Prüfungskommission nach seiner Wahl oder auf Anordnung des Präsidenten des Direktoriums.

§ 13

Die Prüfung gilt als bestanden, wenn die Prüfungskommission dieses mit Stimmenmehrheit anerkennt.

§ 14

Wird die Prüfung nicht bestanden, so ist eine Wiederholung zulässig.

Die Frist zur Wiederholung der Prüfung setzt die Prüfungskommission im Einverständnis mit dem Präsidenten des Direktoriums fest.

§ 15

Die Prüfungskommission kann auch ohne den Beamten oder Angestellten zu prüfen, diesen von der Prüfung befreien, wenn sie aus dem in seinem Besitz befindlichen Schulentlassungszeugnis oder Hochschulzeugnis sich die Ueberzeugung verschafft, daß er die betreffende Sprache genügend beherrscht.

Das gleiche gilt für Beamte und Angestellte, die die Kenntnis der Sprachen durch ihre dienstliche Tätigkeit dargetan haben.

§ 16

Die Prüfungsordnung setzt die Prüfungskommission fest; sie wird von dem Präsidenten des Direktoriums bestätigt.

§ 17

Wer die Prüfung bestanden hat oder gemäß § 15 davon befreit ist, erhält von der Prüfungskommission eine entsprechende Bescheinigung.

§ 18

Die Prüfungsprotokolle werden von dem Vorsitzenden der Prüfungskommission dem Präsidenten des Direktoriums zugestellt.

§ 19

Die Prüfung der Lehrer in der litauischen und deutschen Sprache erfolgt nach besonderen Bestimmungen.

Memel, den 26. Juni 1935.

Direktorium des Memelgebiets

Bruvelaitis Grigat

Dr. M. Anysas Buttkereit

Kampfaufruf der französischen Linksverbände

Zum französischen Nationalfeiertag

Paris, 1. Juli.

In den Sonntagsblättern der Linkspresse befindet sich der Wortlaut eines Aufrufes an das französische Volk, den 14. Juli 1935, der bekanntlich französischer Nationalfeiertag ist, durch die Zusammenziehung aller Kräfte, die entschlossen sind, die Freiheit zu verteidigen, zu begehen. Den Aufruf haben 48 verschiedene Verbände unterzeichnet, darunter die radikalsozialistische Partei, deren Vorsitzender bekanntlich Herriot ist, die französische Liga für Menschenrechte, eine Anzahl marxistischer und kommunistischer Parteien und Gewerkschaften, sozialistische Splittergruppen, linksstehende Frontkämpferverbände, antifaschistische Gruppen usw. In dem Aufruf heißt es: „Am 14. Juli 1789 stürmte das französische Volk die Bastillen und enthüllte der Welt die Freiheit. Jetzt schickt sich eine bewaffnete faschistische Partei zu einem Sturm gegen die Demokratie und gegen die Freiheit an. Eine große Verschwörung gegen die Souveränität des Volkes und zur Niederwerfung der Demokratie ist in Vorbereitung. Gegen diese letzte Anstrengung der Feinde des Volkes rufen wir alle die zusammen, die das Vok von der Umklammerung der Finanzmächte der neuen Feudalherrschaft befreien wollen. Benachbarte Demokratien sind niedergeworfen worden, weil die Verteidiger der Freiheiten nicht geschlossen und geeint dem gemeinsamen Feinde entgegenzutreten wußten. Wir in Frankreich müssen, um zu widerstehen und zu siegen, gegen den gemeinsamen Feind Front machen."

In der kommunistischen „Humanité", die diesen Aufruf selbstverständlich veröffentlicht, wird noch besonders hervorgehoben, daß sich die Kommunisten vor allem am aktivsten an diesen Kundgebungen am 14. Juli 1935 beteiligen müßten.

Die Krise in der radikalsozialistischen Partei

Paris, 1. Juni.

Das Blatt Herriots, „Ere Nouvelle", gibt offen zu, daß sich die radikalsozialistische Partei in einer ernsten Krise befindet. Beispielsweise erhebe sich die Frage, ob die Partei in der Regierungsmehrheit bleibe oder Anschluß an die anderen linksstehenden Gruppen suchen soll. Dieser Krisenzustand wird nicht zuletzt verschärft durch die Haltung des linken Parteiflügels unter Daladier, der kürzlich in einer Versammlung nach einem Sozialisten und einem Kommunisten gegen eine Diktatur von rechts und **für eine Diktatur von links** gesprochen hat.

Die politisch rechtsstehenden Kreise und Blätter sind darüber um so erregter, als die sogenannte Volksfront für den 14. Juli, den französischen Nationalfeiertag, große Propagandakundgebungen plant. Die Gefahr eines Umsturzversuches wird an die Wand gemalt und die Regierung zum Eingreifen aufgefordert. Der Vorstand der radikalsozialistischen Partei tritt am Mittwoch zur Beratung zusammen. Auf der Tagesordnung steht angeblich auch der Fall Daladier, d. h. die Frage, ob ein Bruch innerhalb der Partei vermieden werden kann. „Le jour" erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß Herriot und Chautemps bei der Bildung der Regierung Laval dem Ministerpräsidenten erklärt hätten, sie würden beide aus der Partei austreten, falls ihre Parteifreunde die Regierung in Schwierigkeiten bringen sollten.

Jährlich ein Schlachtschiff von 35 000 Tonnen

Die Flottenbaupläne der Vereinigten Staaten

Washington, 1. Juli. Wie aus Kreisen, die dem Marineamt nahestehen, bekannt wird, soll vom Jahre 1937 ab **jährlich ein Schlachtschiff von 35 000 Tonnen gebaut werden. Ein vorläufig ausgearbeiteter Bauplan sieht den Bau von mindestens sieben solcher Schlachtschiffe vor,** die möglicherweise auch gebaut werden sollen, falls ein neuer Flottenpakt zustande kommen sollte.

Der vorläufige Bauplan für das Haushaltsjahr 1936/37 enthält, wie aus derselben Quelle verlautet, ein Schlachtschiff, 12 Zerstörer von 1500 Tonnen und sechs Unterseeboote.

Der Bau der 35 000 Tonnen-Schlachtschiffe wird damit begründet, daß die Vereinigten Staaten nur wenige überseeische Flottenstützpunkte hätten und diesen Mangel durch eine entsprechende Anzahl schwerer Kriegsschiffe mit großer Reichweite ausgleichen müßten. Die künftigen Schlachtschiffe müßten daher mit weiterreichenden Geschützen, verstärktem Deckpanzer, größerer Schnelligkeit und größerer Reichweite ausgestattet sein, als die jetzt vorhandenen 15 Schlachtschiffe der amerikanischen Flotte.

Der erste praktische Schritt zur Abrüstung

London, 1. Juli. Ministerpräsident Baldwin sprach am Sonnabend im Braham-Park bei Leeds über die Leistungen der nationalen Regierung auf innen- und außenpolitischem Gebiete. **Er bezeichnete dabei das Flottenabkommen als den ersten praktischen Schritt zur Abrüstung.**

Titulescu in London

London, 1. Juli. Der rumänische Außenminister Titulescu ist am Sonntag abend in London eingetroffen. Er wird etwa zehn Tage in England bleiben. Heute vormittag beabsichtigt er, wie die Blätter melden, dem Staatssekretär des Aeußern, Hoare, dem Völkerbundminister Eden und dem Ministerpräsidenten Baldwin Besuche abzustatten. Später gedenkt er zu einem kurzen Ferienaufenthalt nach Bournemouth zu gehen.

Die Meuterer von Fengtai entwaffnet

Peiping, 1. Juli. Wie die Zeitung „Dahuanpao" meldet, wurden die Meuterer, die sich nach dem mißglückten Handstreich von Fengtai ostwärts zurückzuziehen versuchten, von Provinzialtruppen entwaffnet. 75 Gefangene wurden nach Peiping gebracht. Auch die Meuterer in Hsiangho haben sich ergeben.

Danzig, 1. Juli. Die Danziger Regierung hat Devisenerleichterungen eingeführt, um die normale Abwicklung der Handels- und Hafengeschäfte sicherzustellen.

Weitere Lokalnachrichten

Die Tagung des Bundes der Kriegsbeschädigten

(Schluß des Berichts von der 1. Seite der Beilage)

wurde in eine zweistündige Mittagspause eingetreten, während der von einzelnen Kommissionen noch verschiedene Bundesangelegenheiten erledigt wurden. Nach Wiederaufnahme der Tagung kurz nach 3 Uhr wurde der Kassenbericht gegeben, der ein sparsames Wirtschaften des Vorstandes zeigte. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde dem Kassierer und Bundesvorstand Entlastung erteilt.

Die Wahlen ergaben Wiederwahl des Vorstandes, der sich wie folgt zusammensetzt: I. Vorsitzender Trumpa-Memel, II. Vorsitzender Haase-Pagrienen, Kassierer Hilfert-Buddelkehmen, Schriftführer Leipholz-Annuschen und Beisitzer Bergens für die Kreisgruppe Memel, Kausch und Rose für die Kreisgruppe Heydekrug und Föres und Piper für die Kreisgrupe Pogegen.

Sodann wurde eine Reihe von Anträgen behandelt. Es wurde jedoch beschlossen, diese Anträge nur zur Verlesung zu bringen und sie ohne Debatte dem Vorstand zur weiteren Erledigung zu übergeben. In einem Antrag wendet sich die Ortsgruppe Memel gegen jeden Abzug von den gesetzmäßig festgesetzten Renten, bittet um beschleunigtere Bearbeitung der Rentensachen bei den Spruchinstanzen usw. Außerdem wird in dem Antrag u. a. die Bereitstellung von Mitteln zur Inangriffnahme der Nachzahlung aus den Jahren 1923/1929 gefordert. In einem anderen Antrag der Kreisgruppe Memel des Bundes der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen heißt es u. a.: Da der Gesundheitszustand unter den Kriegsbeschädigten bereits zu schweren Bedenken Anlaß gibt und die Sterbeziffer ansteigt, wird gebeten, bei den zuständigen Stellen den sofortigen Erlaß einer Verordnung zu erwirken, wonach den Kriegshinterbliebenen wie vor Inkrafttreten des Versorgungsgesetzes wieder freie Heilbehandlung gewährt wird. Die Ortsgruppe Palleiten fordert in einem Antrag, der Bundesvorstand möge bei der zuständigen Stelle Schritte unternehmen, daß im Memelgebiet ein Nervenarzt angestellt wird. Wenn den Kriegsbeschädigten Nervenärzte im Auslande angewiesen werden, so müßte das Direktorium ihnen einen freien Auslandspaß und ein freies Ausreisevisum geben. Die weiteren Anträge beschäftigten sich mehr mit internen Bundesangelegenheiten. Am Schluß der Tagung, die bis nach 5 Uhr dauerte, wurden von den Mitgliedern auch verschiedene Wünsche dem Bundesvorstand persönlich ausgesprochen.

Nach Schluß der Tagung blieben die Bundesmitglieder mit den Delegierten und dem Bundesvorstande bei Unterhaltung, Konzert und regem Meinungsaustausch zwanglos einige Stunden beisammen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. Juni

Eheschließungen: Arbeiter Matas Trumpis mit Arbeiterin Veronika Lukaßunaite, Arbeiter Johann Gottlieb Gabriel mit Arbeiterin Marie Bolsjahn, geb. Silkeit, sämtliche von hier.

am 1. Juli 1935

Aufgeboten: Fischer Kurt Richard Füllhaas mit Stütze Ella Gertrud Borchert, Zimmermann Johann Kreßies mit Maria Kosellis, ohne Beruf, sämtliche von hier. Webermeister Karl Josef Sternad mit Johanna Ruth Schaar, ohne Beruf, beide von Bajohren.

Geboren: ein Sohn: dem Schmied Walter Henry Wendel, dem Arbeiter Michael Kawohl, dem Eisenbahnangestellten Bronis Supinas, von hier.

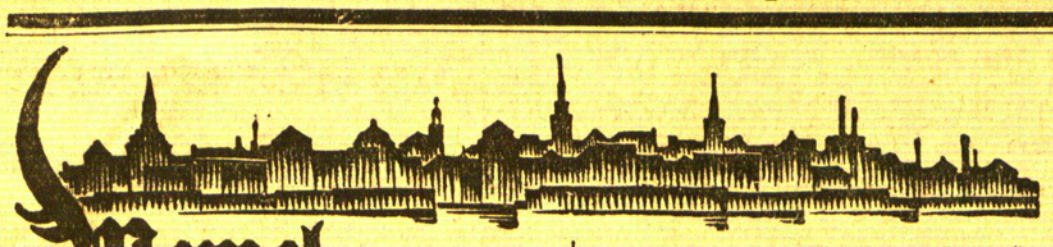
Gestorben: Waltraud Ilse Szobries, 3 Wochen alt, Arbeiter Johannes Ernst Taßies, 23 Jahre alt, Rentier Robert Fritze, 81 Jahre alt, von hier.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 2. Juli 1935

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 152



Memel, 1. Juli

Zwei Paddler vom Tode des Ertrinkens gerettet

Als Sonntag vormittag Dampfer „Schwarzort" sich in der Nähe der Fischmeisterei von Schwarzort befand, bemerkten die Fahrgäste in einer Entfernung von etwa einem Kilometer zwei Personen, die sich an einem gekenterten Paddelboot festhielten. Das Beiboot vom Dampfer „Schwarzort" wurde sofort ins Wasser gelassen und Feuerwehrmann Kawohl und Pietsch-Schwarzort begaben sich nach der Unfallstelle. Es gelang ihnen noch im letzten Augenblick, die beiden Paddler lebend zu retten. Der eine von ihnen war schon so erschöpft, daß er sich kaum noch am Boot halten konnte. Bei den beiden Paddlern handelt es sich um einen gewissen Bauza und einen Sulautzki, beide aus Memel, die am Vormittag mit einem Dampfer nach Schwarzort gefahren waren. Unweit von Schwarzort hatten sie das Paddelboot ins Wasser gelassen, um mit dem Boot die letzte Strecke zurückzulegen. Hierbei kenterten sie. Sie wären zweifellos ertrunken, wenn nicht Dampfer „Schwarzort" um diese Zeit die Strecke passiert hätte. Der eine dieser beiden Paddler, welcher sich im Boot ausgezogen hatte, hat im Wasser sämtliche Kleider, in deren Taschen sich u. a. auch eine Uhr und 175 Lit Bargeld befanden, verloren. Später wurde die Unfallstelle noch mit dem Motorboot des Fischmeisters abgesucht. Die Kleider konnten jedoch nicht gefunden werden. Man fand nur einige Teile des Paddelbootes.

Wochenbericht vom Hafen

Im Memeler Hafen sah es in der letzten Berichtswoche vom 22. bis 28. Juni etwas ruhiger aus. Es trafen in dieser Zeit 24 Seeschiffe, hiervon fünf leer ein. In der Einfuhrstatistik lagen an erster Stelle fünf größere Rundholzladungen, die hier bei den Mühlen des Syndikats aufgeschnitten werden; ferner wurden u. a. je zwei Ladungen Rohphosphat, Zement und Kalksteine für Tilsit eingeführt. Ausgelaufen sind in der Berichtswoche nach See zehn Schiffe mit Ladung und zwölf leer. Die Ausfuhr war mengenmäßig recht schwach und bestand vorwiegend aus Schnittholz.

Von Leningrad liefen mit zusammen 8500 cbm Rundholz die Hamburger Dampfer „Ilmenau", „Stillesee", „Landsee", „Pinnau" und „Elbe" ein und löschten bei den Holzplätzen des Syndikats. Für Ragnit brachte der Este „Hiiula" wieder 300 cbm Erlenholz. Diese Partie wurde ebenso wie die beiden Ladungen der Dampfer „Insterburg" und „Allenstein", bestehend aus 2600 To. Kalksteinen von Gotland für Tilsit, in Kahnfahrzeuge übergeladen. An der Unionfabrik löschten die großen Svenska-Lloyd-Dampfer. „Gallia" und „Scania" etwa 3050 To. Rohphosphat. 700 To. bzw. 1316 To. Zement hatten „Hannoström" und „Baltannic" in Aalborg und London für Memel geladen. Die sechs Tourdampfer von Hamburg, Stettin, Danzig, Kopenhagen und Südschweden gaben nur ganz geringe Mengen Stückgutladung in die Zollspeicher. Der estnische Tankleichter „Virnoli" pumpte auf Bommelsvitte 352 To. Masut aus Reval heraus.

Die Motorschiffe „Velvirtas" und „Hollandia" führen ausgehend ca. 170 Standards Schnittholz nach holländischen Binnenhäfen ab. Nach West-Hartlepool klarierte die Memeler „Holland" mit ca. 430 Standards Schnittholz aus. Der große Schwede „Inger" der „Transmarin" nahm ca. 600 Standards Schnittholz und 50 To. Holzdraht nach dem englischen Westküstehafen Garston mit. Mit voller Ladung Schnittholz ging „Romeo" nach einem englischen Hafen der Ostküste. Für Stettin bzw. zur Umladung nach der Tschechoslowakei lud die „Möwe" 37 To. Eier; 200 Tons Heringe beförderte der Segler „Ingrid" nach Gdingen. Während „Rudolf" und die „Marieholm" nur kleine Stückgutladung erhalten konnten, nahmen der Londoner Kühldampfer „Baltannic" 806 To. Ladung mit, darunter allein 401 To. (8020 Zentner!) Butter, die wohl nach Uebersee gehen sollen. Sämtliche Rundholzdampfer gingen leer nach Leningrad zurück. Auch die Phosphat- und Kalksteinschiffe erhielten ausgehend keine Ladung. Der große Tankdampfer „Orkanger" hat nach dreiwöchigem Aufenthalt unseren Hafen mit Ziel Westindien verlassen.

Der „Stadtelch" verendet

Der Elch, der sich am Dienstag in der Gegend der Wallstraße und des Steintors eingefunden hatte und am Mittwoch von der Hafenbauverwaltung aus dem Wassergarten der Firma J. C. Schmidt nach dem Sandkrug geschafft worden war, ist inzwischen verendet. Man sah ihn heute vormittag tot in der Nähe der Schwimmanstalten im Wasser treiben.

Der Elch, der schon am Mittwoch einen kranken Eindruck machte, blieb, nachdem er nach dem Sandkrug geschafft worden war, dort in der Nähe des Wassers teilnahmslos liegen und beachtete auch die ihm dargebotene Aesung nicht. Er war allem Anschein nach schwer krank. Am Freitag abend sah man ihn noch an der alten Stelle liegen, heute morgen trieb er schon im Tief . . .

*** Memelländische Bäderzeitung.** Die am Sonnabend erschienene Nummer 2 der Memelländischen Bäderzeitung verzeichnet folgende Besuchsziffern unserer heimischen Kurorte: Schwarzort vom 8. Mai bis 20. Juni 394 Kurgäste, vom 21. bis 25. Juni 102, zusammen 496 Kurgäste, Nidden vom 18. bis 25. Juni 177, insgesamt bisher 578, Kinten vom 16. bis 23. Juni 7, insgesamt bisher 18, Nuß vom 10. Mai bis 25. Juni 82 Kurgäste.

*** Verbreitung von Falschgeld.** Am Sonnabend versuchte ein Arbeiter ein falsches Zweilitstück in Zahlung zu geben. Das Geldstück wurde als Falsifikat erkannt. Der Verbreiter des Geldes wurde der Polizei übergeben. Die Ermittlungen werden in dieser Sache von der Polizei weitergeführt.

*** Das Ueberfallkommando dreizehnmal alarmiert.** In der Nacht zum Sonntag wurde das Ueberfallkommando bei der hiesigen Landespolizeiwache dreizehnmal alarmiert. Es handelte sich um Streitigkeiten und kleinere Schlägereien, die nach dem Eintreffen der Polizeibeamten bald geschlichtet werden konnten. Vier Personen wurden zur Wache mitgenommen.

*** Kleiner Brand auf Schmelz.** Am Sonntag morgen um ½6 Uhr wurde die Feuerwehr nach Schmelz gerufen. In einem Hause in der Mühlentorstraße Nr. 28 waren durch einen defekten Schornstein der Fußboden und ein Balken in einer Wohnung in Brand geraten. Nachdem der Fußbodenbelag aufgerissen worden war, konnte das Feuer bald gelöscht werden.

*** Zwei Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 28. Juni ist aus einem Zimmer des Grundstücks Libauer Straße Nr. 7 eine goldene Damenuhr mit Lederetui entwendet worden. Der Täter hat die Türen wahrscheinlich mit einem Nachschlüssel geöffnet. — Am 26. Juni sind aus einem Mädchenzimmer des Grundstücks Magazinstraße Nr. 6/7 eine goldene Damen-Armbanduhr, Mouson Creme und drei Lit Bargeld entwendet worden. Auch in diesem Falle ist die Tür mit einem Nachschlüssel geöffnet worden.

*** Wo ist eine Geige versetzt bzw. in Zahlung gegeben worden?** Während der Jahrmarktswoche ist von einer männlichen Person in Memel eine Geige versetzt bzw. verkauft worden. Die betreffende Person hat mit der Geige, die sie in Kretinga geliehen hatte, in Memel in einem Zirkus gespielt. Personen, die die Geige in Empfang genommen haben, werden ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden, da andernfalls ein Verfahren wegen Hehlerei anhängig gemacht werden könnte.

*** Wem gehört die Uhr?** Bei der Kriminalpolizei befindet sich eine goldene viereckige Damen-Armbanduhr mit schwarzem Ripsband, gelbem Zifferblatt und arabischen Zahlen. Die Uhr dürfte aus einer strafbaren Handlung herrühren. Sie kann bei der Kriminalpolizei in Augenschein bzw. in Empfang genommen werden.

Tagung des Bundes der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen

Am Sonntag, dem 30. Juni, fand im Gasthause in Buddelkehmen die Jahreshauptversammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen des Memelgebiets statt. Es waren sämtliche Ortsgruppen des Bundes, die über 1000 Mitglieder besitzen, durch 33 Delegierte vertreten. Außerdem wohnten der Tagung zahlreiche Mitglieder, besonders aus Memel, bei, die in Omnibussen nach Buddelkehmen gekommen waren.

Kurz nach 10 Uhr wurde die Tagung mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Bundes, Trumpa-Memel, eröffnet. Zum Versammlungsleiter wurde das Vorstandsmitglied Hilfert-Buddelkehmen gewählt. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung, die sieben Punkte umfaßte, gab Herr Trumpa den Jahresbericht. Er stellte zunächst fest, daß der Bund der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen eine rein wirtschaftliche Organisation sei, die nur im Interesse der Kriegsopfer arbeite. Das vergangene Jahr kann, so führte er u. a. weiter aus, in der Kriegsbeschädigtenbewegung als eines der schwersten angesehen werden, denn es galt, einen Abwehrkampf gegen den geplanten Abbau der Rente zu führen. Infolge Arrestbelegung von Geldern des Kulturbundes wurden auch 12 000 Lit, die für Ausgleichszahlungen an Schwerkriegsbeschädigte bestimmt waren, vorläufig nicht ausgezahlt. Der Bund wandte sich dieserhalb mit einem Schreiben an den Gouverneur, der in einer Antwort die Freigabe des Geldes in Aussicht gestellt hat. Im Januar dieses Jahres wurde vom Direktorium des Memelgebiets dem Landtag ein Antrag auf Aenderung des Versorgungsdurchführungsgesetzes vom 14. Dezember 1933 zugeleitet. Diese Aenderung sah eine Kürzung der Renten um 25 Prozent sowie andere materielle Verschlechterungen in bezug auf die Versorgung der Kriegsbeschädigten vor. Als dies bekannt wurde, wandte sich der Vorstand des Bundes an das Direktorium des Memelgebietes. Eine vom Vorstand entsandte Kommission versuchte im Laufe von Verhandlungen mit Vertretern des Direktoriums zu erreichen, daß diese vorgesehene Aenderung nicht zur Durchführung kommen soll. Es wurde darauf hingewiesen, daß eine solche Maßnahme die zwischenstaatlichen vertraglichen Bestimmungen zwischen Litauen und dem Deutschen Reich verletzen würde. Es wurde schließlich auch von einer Kürzung der Renten Abstand genommen und die Renten wurden bis zum 1. April voll gezahlt. Später hat das Direktorium aber doch beschlossen, eine Kürzung der Renten vorzunehmen, und zwar bei Renten bis zu 50 Lit um 5 Prozent und bei Renten über 50 Lit um 10 Prozent. Seit dem 1. April wird nun diese niedrigere Rente gezahlt. Gegen diese Maßnahme hat der Bundesvorsitzende im Namen des Bundes beim Direktorium Protest eingelegt, er hat auch eine Beschwerdeschrift dem Gouverneur des Memelgebiets überreicht. Eine weitere Eingabe betreffend die dringendsten Fragen, die noch der Regelung harren, ist dem Außenministerium in Kaunas vom Bundesvorsitzenden am 3. Juni 1935 überreicht worden. Hierauf ist dem Bundesvorstand bereits ein vorläufiger Entscheid zugegangen, in welchem zum Ausdruck gebracht wird, daß das Außenministerium Litauens alle von dem Bundesvorsitzenden Trumpa vorgebrachten Fragen einer Prüfung unterzieht. Das Außenministerium wird bemüht sein, den Forderungen der Kriegsopfer nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. In Anbetracht der bereits eingereichten Eingabe an die Behörden ist eine beschleunigte Einreichung der Forderungsnachweise an den Vorstand notwendig geworden. Leider sind noch nicht von allen Kreisgruppen die Forderungsnachweise eingegangen. Der Vorsitzende bat, diese Nachweise mit Beschleunigung dem Vorstand einzureichen.

Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß die Geschäftsverbindung mit der C.I.A.M.A.C. in Genf erneuert und vertieft worden ist. Diese internationale Kriegsbeschädigtenorganisation hat auf Antrag des Bundesvorstandes, die Beitragsleistung um 15 Prozent für 1935 zu ermäßigen, entsprochen. Für 1934 ist der Bund von der Beitragszahlung vollständig befreit worden.

Sodann gab der Bundesvorsitzende noch den Geschäftsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß der Bund insgesamt 1137 Mitglieder zählt und zwar im Stadt- und Landkreis Memel 479 Mitglieder, im Kreise Heydekrug 448 Mitglieder und im Kreise Pogegen 410 Mitglieder.

In der darauffolgenden Aussprache wurde von allen Rednern die rege Tätigkeit des Bundesvorstandes im Interesse der Mitglieder anerkannt. Wenn auch nicht viel erreicht werden konnte, so habe der Bundesvorstand wenigstens doch versucht, zu verhindern, daß die Renten gekürzt wurden. Der Vorstand wurde gebeten, auch weiterhin energische Schritte gegen die bereits eingetretene Kürzung der Renten zu unternehmen. Nachdem noch Herr Trumpa zu den Ausführungen und Anregungen einiger Redner Stellung genommen hatte,

(Schluß des Berichts Hauptblatt 2. Seite)

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 20: Nachrichten.

Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6: Turnstunde. 8: Morgengymnastik. 8,30: Frauengymnastik. 11,05: Die Saatzucht. 12: Mittagskonzert. 14,45: Auf den Spuren der Gebrüder Grimm. 15,10: Ostpreußisches Märchen. 15,45: Bücherschau. 16: Musik im Freien. 17: Nachmittagskonzert. 19: Wetter. 19,30: Wiedersehen mit einer kleinen Stadt. 20,15: „Die Schalldose". 21: Abendkonzert. 22,45: Volksmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,15: Fröhliche Morgenmusik. 8,20: Morgenständchen für die Hausfrau. 10,15: Neue Streichmusiken. 11,40: Futter und — Futter ist zweierlei. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,40: Bücherstunde. 16: Musik im Freien. 17,45: Nachmittagskonzert. 19: Und jetzt ist Feierabend. 21: Serenadenabend. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanzfunk.

Berlin (Welle 357). 20,15: Spiel, Scherz und Melodie. 21: Militärkonzert. 23: Volksmusik.

Breslau (Welle 316). 19: Dichtungen und Lieder. 21: Das schöne Schlesien. 22,30: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 31). 20,15: „Die Schalldose". 21: Serenadenabend. 22,40: Musikalisches Zwischenspiel. 23: Abendkonzert.

Köln (Welle 456). 21: Tanz- und Unterhaltung. 22,20: Schachfunk. 22,30: Englische Unterhaltung. 22,45: Spanische Unterhaltung.

Leipzig (Welle 382). 19,05: Zum Feierabend: „Ostpreußen", Lieder und Erzählungen. 21: Ein Tag auf dem Flughafen. 22,30: Volksmusik.

München (Welle 405). 21: „Madame Bäuerin", Bilderbogen. 22,20: Zwischenprogramm. 22,30: Volksmusik.

Stuttgart (Welle 523). 20,15: „Die Schalldose", Spiel, Scherz und Melodie. 21: Tanz- und Unterhaltungsmusik. 24: Schallplattenkonzert.

Wien (Welle 507). 20,10: Bunte Tanzfolge. 22,10: Orgelmusik. 22,40: „Die Fledermaus". 24: Bei den Wiener Schrammeln und ihren Sängern.

Beromünster (Welle 540). 20,05: Cellomusik. 21,10: Aus Opern. 21,45: Sketch: „Das Grauen klopft an Allens Tür".

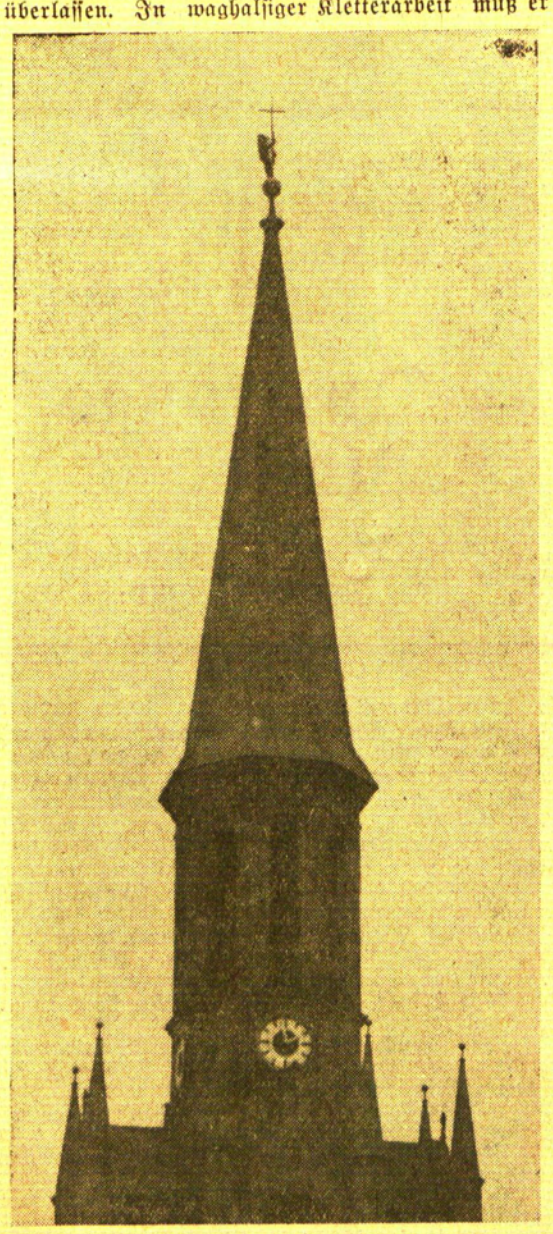
Stockholm (Welle 426). 20: Russische Cellomusik. 21: Konzert. 22,15: Militärmusik.

Warschau (Welle 1345). 20,55: Operette „Das große Los". 22: Schallplatten. 22,40: Salonmusik.

Reparaturarbeiten in 76 Metern Höhe

Der Mann, der an dem Turmkreuz der Johanniskirche hängt

Auf dem Johanniskirchturm, hoch oben, wo die Wetterfahne am Kreuz sich dreht, steht ein Arbeiter. Die vergoldete Kugel glänzt im Sonnenschein. Menschen bleiben stehen und schauen lange hinauf. Wohlgemerkt, der Kirchturm ist 76 Meter hoch. Der Mann da oben ist durch eine Turmluke mit zwei Leitern, die er in eingemauerte Haken hängte, bis zu dem Ring gekommen, auf dem die Kugel ruht. Von da ab ist er seiner eigenen Kraft und Geschicklichkeit überlassen. In waghalsiger Kletterarbeit muß er



versuchen, von der Leiter auf den Ring und von dem Ring auf die Kugel zu kommen. Sicherungsmaßnahmen gibt es dabei nicht. Wenn man bedenkt, daß die Kugel in der Breite einen Durchmesser von 75 Zentimetern und in der Höhe einen von einem Meter hat, dann erscheint die Tat dieses Helden des Alltags schon beachtens- und bewundernswert.

Bei dem Mann, der so seine Berufspflicht erfüllt, handelt es sich um den Dachdeckergesellen Henry Schattat. Er hat zur Zeit einige Ueberholungsarbeiten am Turm und am Schiff der St. Johanniskirche auszuführen und ist bei dem Dachdeckermeister Willy Wiese angestellt. Außerdem arbeitet auf dem Turm der Lehrling Franz Micheel, der ebenfalls bei der Firma Wiese beschäftigt ist. Er muß dem Gesellen überall helfend beispringen, da für einen allein ein Arbeiten unter solchen schwierigen und gefährlichen Umständen unmöglich ist. Beide haben für Arbeiten in luftiger Höhe, wie sie hier verrichtet werden müssen, keine Spezialausbildung. Es ist dies nach neun Jahren wieder das erste mal, daß der Turm bis zur Spitze bestiegen wurde. 1926 wurden die Arbeiten ebenfalls von der Firma Wiese ausgeführt, und zwar arbeitete Dachdeckermeister Willy Wiese damals selbst auf dem Turm. Heute freut er sich mit Recht, daß er in seinem Beruf solch tüchtigen Nachwuchs hat. Natürlich sind beide Arbeiter Memeler.

Diese Arbeiten auf dem Kirchturm sollen noch wesentlich schwieriger sein, als die vor einiger Zeit ausgeführten Ueberholungen an verschiedenen Industrieschornsteinen. Acht Meter unter der Spitze befindet sich im Turmdach eine Luke, bis zu der man auf eisernen Leitern gelangt. An der Luke ist für die Zeit der Arbeiten ein kleines Notgerüst befestigt, um den Ausstieg zur Außenseite einigermaßen zu sichern. Nun schiebt der Arbeiter eine vier Meter lange Leiter aus der Luke hinauf der Spitze zu. Mit der obersten Sprosse wird die Leiter in einen eingemauerten Haken gehängt. Jetzt kann er mit einer zweiten Leiter hinaufsteigen bis zum Ende der ersten und sie dicht unter der Spitze einhaken. An der Spitze werden an der sechs Zentimeter starken Stange die Seile befestigt, an denen der „Fahrstuhl" hängt. Der „Fahrstuhl" ist das Arbeitsgerüst, auf dem der Dachdecker während der Arbeit sitzt. Seine Arbeit besteht darin, daß er die verwitterten Schiefertafeln herausnimmt und dafür neue Blauschiefertafeln einsetzt.

Bei diesen Arbeiten bemerkte man, daß die alte Wetterfahne, die die Jahreszahl 1863 trägt, stark verrostet war. Die Fahne, die mit Scharnieren an der Stange angebracht ist, die das Kreuz bildet, hat eine Länge von 1,20 Meter und eine Breite von 75 Zentimetern. Erwähnenswert ist, daß die Wetterfahne die Form eines Drachens hat. Von unten ist die Form kaum zu erkennen. Ueberhaupt kann man über die einzelnen Abmessungen erstaunt sein, denn von unten werden Kugel, Fahne und Kreuz fast immer viel zu klein eingeschätzt. Die etwa zwanzig Kilogramm schwere Fahne wurde von dem auf der Kugel stehenden Gesellen ausgehoben und an einem Seil heruntergelassen. Dabei hatte er sich selbst natürlich an der Stange angeseilt, um die Hände frei benutzen zu können. Die Fahne wurde überholt, bekam neue Kupferbeschläge, wurde dann wieder an Ort und Stelle geschafft und dort befestigt. Nun kann sie sich lustig weiterdrehen, bis der „Zahn der Zeit" sie wieder soweit angenagt haben wird, daß eine Reparatur oder eine neue Fahne nötig ist.

Unsere ehrwürdige Johanniskirche kann wirklich stolz sein. Vor einigen Tagen erhielt sie eine neue Uhr mit neuen Zeigern. Nun kommt eine erneuerte Wetterfahne hinzu; der Turm, das Kirchenschiff, alles wird gründlich in Ordnung gebracht. Und unsere brave Johanniskirche kann weiter stolz sein, daß sie von Arbeitern unserer Heimatstadt überholt wird.

Memelgau

Fünf Brände

lo. **Utzlöknen,** 1. Juli. Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr entstand auf dem Gehöft des Besitzers Hering ein Feuer, welches aus bisher ungeklärter Ursache in einem Stall zum Ausbruch kam. Infolge der Trockenheit griff das Feuer auch bald auf einen anderen Stall über. Von hier wurden Funken auf die Scheune getragen, die auch bald in Flammen aufging. Später wurde auch das Wohnhaus vom Feuer erfaßt. Sämtliche vier Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Vom lebenden Inventar sind glücklicherweise nur einige Kälber verbrannt, während die Schweine gerettet werden konnten. An der Brandstelle waren die Jagsteller, Utzlökner und Jugnater Feuerwehr erschienen. Infolge Wassermangels konnte nur die Jagsteller Feuerwehr allein in Tätigkeit treten, während von den anderen Feuerwehren nur die Mannschaften Löschhilfe leisten konnten. Bei den Rettungsarbeiten verunglückte ein Feuerwehrmann von der Utzlökner Wehr. Die Wirtschaft des Herrn Hering ist eine der ältesten von Jagstellen.

pe. **Gintscheiden,** 1. Juli. Am Freitag ertönte um die Mittagszeit in Gintscheiten wieder das Feuerhorn. Das aus Lehm erbaute und teilweise mit Stroh und Schindeln gedeckte Wohnhaus des Besitzers Widdra stand plötzlich in hellen Flammen. Die Freiwillige Feuerwehr von Schillinnen war unmittelbar nach Ausbruch des Feuers zur Stelle und konnte das Mobiliar, das sich in den unteren Räumen befand, retten, während das Getreide und die sonstigen Utensilien auf dem Bodenraum verbrannten. Das Feuer ist wahrscheinlich durch den schadhaften Schornstein entstanden.

pe. **Piktupönen,** 1. Juli. Am Sonntag abend um 9½ Uhr erschreckte das Feuerhorn die Bewohner von Piktupönen. Das aus Lehm erbaute und mit Schindeln bedeckte Stallgebäude eines Besitzers aus Groß-Piktupönen war plötzlich in Flammen aufgegangen und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die inzwischen eingetroffene Freiwillige Feuerwehr aus Piktupönen wurde bald infolge Mangels an Wasser zur Untätigkeit gezwungen, da der Brunnen erschöpft und nur eine Wasserküve aus Cullmen-Jennen erschienen war. Dank der günstigen Windrichtung waren die anderen Gebäude durch das Feuer nicht gefährdet. Fünf Schweine und sämtliche Hühner fielen dem Feuer zum Opfer. Desgleichen verbrannten auch sechs Fuder Kleeheu. Die Brandursache konnte bisher nicht geklärt werden, doch liegt vermutlich fahrlässige Brandstiftung vor. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

*

md. **Pempen,** 1. Juli. [Ein Stall niedergebrannt.] Am Sonntag mittag gegen 1 Uhr entstand auf dem Gehöft des Besitzers Skwirblies ein Feuer, das in dem Stallgebäude zum Ausbruch kam. Da der Stall mit Rohr gedeckt war, dehnte sich das Feuer rasch über das ganze Gebäude aus, so daß es bis auf die Grundmauern niederbrannte. Auch die naheliegende Scheue hatte schon Feuer gefangen, doch konnte sie infolge rascher Löschhilfe der Feuerwehr von Prökuls und anderer Löschmannschaften gehalten werden. Glücklicherweise befand sich einige hundert Meter vom Gehöft entfernt ein Teich, aus dem die Prökulser Motorspritze Wasser zur Bekämpfung des Feuers entnehmen konnte. Das Inventar konnte zum größten Teil gerettet werden. Trotzdem erleidet der Besitzer einen großen Schaden, da er nur gering versichert ist. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

eik. **Szugken,** 1. Juli. [Feuer.] Am Freitag abend wurde die hiesige Feuerwehr zu Besitzer Megraßus nach Hochszagmanten gerufen. Hier war in der Küche ein Feuer entstanden. Als die Feuerwehr mit der Motorspritze eintraf, war das Feuer bereits gelöscht.

Kreis Memel

wd. **Pötzeiten,** 1. Juli. [Schulfest.] Vor den Ferien veranstalteten die Schulen des Kirchspiels Wannaggen ein gemeinsames Schulfest, das auf der großen Wiese des Kaufmanns Grauduschus stattfand. Es wurden auch mehrere Wettkämpfe zwischen den einzelnen Schulen ausgetragen. Im Faustball und Schlagball siegte die Schule Aglohnen. Im Pendelstafettenlauf gewann die Schule Wannaggen. Bis zum Abend vergnügten sich die Kinder auf der Wiese.

Kreis Heydekrug

la. **Saugen,** 1. Juli. [Generalversammlung des Memelländischen Frauenvereins.] Am Sonnabend fand im Gasthause Mikschat eine Generalversammlung des Memelländischen Frauenvereins statt. Vorher hatte eine gemeinsame Kaffeetafel stattgefunden. In Erledigung der Tagesordnung wurde anstelle des verzogenen Präzentors Kasper Lehrer Köckstadt-Wirkieten zum Kassierer und Schriftführer gewählt. Zur Vorsitzenden wählte die Versammlung anstelle von Frau Kasper Gutsbesitzerfrau Balschus-Petrellen. Sodann wurde beschlossen, am 17. Juli einen Ausflug nach Memel-Süderspitze zu machen. Außerdem kamen noch verschiedene interne Vereinsangelegenheiten zur Sprache. — In den letzten Ferientagen machten die Schulen Wirkieten und Saugen einen Ausflug nach Kinten. Besitzer aus Wirkieten, Berzischken und Szagatpurwen hatten der Schule Wirkieten Fuhrwerke zur Verfügung gestellt, während die Saugener Schule mit einem Lastauto nach Kinten fuhr. Wagen und Auto waren schön geschmückt. Erst am späten Abend kehrten die Kinder mit ihren Lehrern aus dem idyllisch an den Mingewiesen und dem Kurischen Haff gelegenen Kinten zurück. Die Schule Barwen hatte einen Ausflug nach Nidden gemacht. Bis Hendekrug waren die Kinder mit dem Wagen gefahren, und von dort hatten sie Dampfer „Hertha" benutzt.

Kreis Pogegen

at. **Rucken,** 1. Juli. [Abschiedskaffee für die Gemeindeschwester.] Schwester Auguste verläßt Rucken, um als Schwester an das Städtische Krankenhaus nach Memel zu gehen! Diese Nachricht kam wohl allen Ruckenern ein wenig überraschend. Kannte doch ein jeder die Schwester, war doch fast jeder einmal bei ihr in „Behandlung" gewesen. Man kann sich ja Rucken ohne Schwester Auguste kaum vorstellen. Aus dem Kreise Pillkallen gebürtig, ist Schwester August schon in ganz jungen Jahren in den Samariterdienst eingetreten. Nachdem sie ihre Ausbildung im Mutterhause in Königsberg i. Pr. erhalten hatte, wirkte sie zwölf Jahre lang bis 1915 am Städtischen Krankenhause in Memel. Im Jahre 1915 kam Schwester Auguste nach Rucken und übernahm hier die bereits seit einer Reihe von Jahren bestehende ländliche Schwesternstation. Im Laufe ihrer Tätigkeit hat sie nun diese Station in einer derart erfolgreichen Art und Weise ausgebaut, daß die Station heute geradezu als vorbildlich bezeichnet werden muß. Dank ihres Organisationstalentes brachte es Schwester Auguste dahin, daß sich die Station fast ganz und gar aus eigenen Mitteln unterhalten konnte, so daß der Frauenverein vom Roten Kreuz nur verhältnismäßig ganz unbedeutende Zuschüsse zu geben brauchte. Zwanzig Jahre lang wirkte so Schwester Auguste in Rucken im Dienste wahrer Wohltätigkeit und Nächstenliebe, eine Helferin der Kranken, eine Freundin der Armen und Schwachen. Unermüdlich war sie in ihrem Amte, obwohl sie infolge der Strapazen des schweren Dienstes selbst öfters krank wurde und gezwungen war, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Zu Ehren der scheidenden Schwester hatte der Frauenverein vom Roten Kreuz gemeinsam mit dem Kirchenrat und dem Jungmädchenbund zu einer Kaffeetafel im Lokale Schumann geladen. Eine große Anzahl von Freunden und Bekannten hatte der Einladung Folge geleistet. Der große Saal war mit grünem Laub und einer Unmenge von Sommerblumen festlich geschmückt. Der Jungmädchenbund verschönte die Feier durch den Vortrag einiger Chorlieder und die Deklamation mehrerer Gedichte. Für den Frauenverein sprachen die Vorsitzende, Frau Gutsbesitzer Habedanck-Schillgallen und Hauptlehrer Sulies-Rucken für den Kirchenrat Pfarrer Lekies. Als Andenken überreichte der Scheidenden der Frauenverein eine Chaiselonguedecke, der Jungmädchenbund eine Kristallschale und der Gemeindekirchenrat ein großes, gerahmtes Bild der Ruckener Kirche. Mehrere Stunden blieben die Erschienenen mit Schwester Auguste in zwangloser Unterhaltung zusammen, bis dann endlich die endgültige Trennungsstunde schlug. Am vergangenen Sonnabend gaben Mitglieder des Frauenvereins der scheidenden Schwester das Geleit bis zum Bahnhof in Stonischken.

ek. **Alt-Karzewischken,** 1. Juli. [Vierzehnjähriger Knabe rettet einen Ertrinkenden.] An einem der letzten Tage badeten in einem Teich in Alt-Karzewischken, der auch Teufelsteich genannt wird, weil in ihm in den letzten Jahren mehrere Personen ertrunken sind, der 13 Jahre alte Schüler Arno Ruddies aus Alt-Karzewischken. Da er nicht schwimmen konnte, hatte er sich ein Bund Binsen unter die Brust geleat. Als er sich mitten auf dem Teich befand, rutschten ihm die Binsen zur Seite, und der Knabe ging unter. Den Vorfall bemerkte der 14 Jahre alte Schüler Bruno Batzies, der ein guter Schwimmer ist. Er schwamm zur Unfallstelle, und es gelang ihm, den Ertrinkenden, der bereits mehrere Male untergegangen war, zu fassen. Als er kurz vor dem Ufer war, umklammerte ihn Ruddies, und beide gingen unter. Glücklicherweise befand sich der Besitzersohn Ewald Laußus mit einem Kahn in der Nähe, der die beiden erschöpften Knaben an Land brachte.

at. **Ablenken,** 1. Juli. [Es ist nichts so fein gesponnen . . .] Vor drei Jahren wurde dem Gutsbesitzer Heimbs aus Ablenken vom Felde eine Telleregge gestohlen. Trotz umfangreicher polizeilicher Ermittelungen blieb damals der Diebstahl des doch verhältnismäßig großen und schweren landwirtschaftlichen Arbeitsgerätes ungeklärt. Erst jetzt gelang es dem Landespolizeiwachtmeister Szillat-Piktupönen, die Telleregge zu ermitteln. Nach umfangreichen Fahndungen fand er die Telleregge bei dem Besitzer Bernitzky in Meschkiai, 12 Kilometer hinter Tauroggen. Der Besitzer will die Telleregge von einem unbekannten Mann gekauft haben. Er hatte, um die Telleregge, die mit vier Pferden bespannt werden mußte, für seinen Betrieb mit zwei Pferden herzurichten, von jeder Seite zwei Tellerscheiben abgebaut. Die Telleregge, die von Herrn Heimbs und dessen Gutskämmerer in Augenschein genommen und erkannt wurde, ist beschlagnahmt und dann dem Eigentümer wieder zugestellt worden.

at. **Laugßargen,** 1. Juli. [Wäschediebstahl geklärt.] Der Frau Krech aus Laugßargen wurden Anfang Juni zwei Hühner gestohlen. Da die Frau den Diebstahl der Polizeistation gemeldet hatte, wurden durch den Landespolizeiwachtmeister laufend Ermittelungen angestellt. Es gelang jetzt, eines der beiden gestohlenen Hühner bei einem gewissen Schlonys in Trukischkiai, Kreis Taurogen, aufzufinden. Der Beamte nahm daraufhin eine Haussuchung bei dem Betreffenden vor, da er annahm, daß sich noch verschiedene andere „Güter" vorfinden würden. Wie sehr der Beamte recht gehabt hatte, ergab das Resultat der Haussuchung. Man fand eine Anzahl von Bettdecken, Tischdecken, ferner eine Menge Damenwäsche, die im vergangenen Herbst ebenfalls der Frau Krech aus Laugßargen gestohlen worden war. Der Täter hatte also eine „Stammkundschaft", die er von Zeit zu Zeit aufsuchte. Die Wäschestücke wurden der Eigentümerin wieder zurückgegeben.

Die Heuernte im Kreise Pogegen

at. **Pogegen,** 1. Juli.

Im allgemeinen kann man sagen, daß der Ertrag der diesjährigen Heuernte im Kreise Pogegen mittelgut ausgefallen ist. Die Klee-Ernte ist zwar auf den leichten Böden unter der normalen Grenze geblieben, auf nassen Ländereien hat der erstjährige Klee stark unter der im Frühjahr übermäßig lang anhaltenden Kälte gelitten. Auf den bindigen Lehmböden ist der Klee dagegen wieder recht gut. Bereits in der vergangenen Woche wurden einzelne Kleeschläge angehauen. Man sieht allenthalben wieder wie in jedem Jahre die Leute auf den Feldern mit Harke und Forke emsig am Heu arbeiten. Einige besonders „Frühe" haben auch bereits in der vergangenen Woche verschiedene Fuder unter Dach und Fach gebracht.

Der Ertrag auf den Memelwiesen ist verhältnismäßig gut, jedenfalls ist die Ernte bedeutend reichlicher als im vergangenen Jahre ausgefallen. Nur ganz niedrige Wiesen haben unter der Frühjahrskälte gelitten. Nachdem in der vorvergangenen und der vergangenen Woche die ausgebotenen Wiesenparzellen verpachtet worden waren, ist nun auf den Wiesen auch schon mit der Ernte begonnen worden. Die Ernte des Wiesenheues erfolgt ja immer einige Zeit später als die Klee-Ernte, da die Besitzer erst einmal zu Hause ihr Heu einbringen wollen. Einige Besitzer haben allerdings auf den Wiesen ihr Heu ebenfalls schon geharkt, und man sieht auf vielen Parzellen die bekannten „Kepse". Der Hauptteil der Wiesen wird aber erst in dieser Woche geerntet werden.

Die Pacht für die Wiesenparzellen war in diesem Jahre verhältnismäßig hoch. Zwar ist der Ertrag größer wie im vergangenen Jahre, dafür sind aber die Preise der landwirtschaftlichen Produkte im allgemeinen niedriger. Der Pachtpreis für die Wiesenparzellen ist aber zum mindesten gleichgeblieben oder eher sogar noch etwas höher als im Vorjahre. Gute Parzellen brachten für einen Schnitt bis zu 80 Lit. Wenn der Grummet mitgepachtet wurde, legten die Wiesenpächter bis zu 100 Lit und mehr je Parzelle an. Der gegen das Vorjahr höhere Pachtpreis wurde teilweise auch dadurch bedingt, daß der größte Teil der in Deutschland wohnenden Wiesenbesitzer in diesem Jahre ihre Parzellen nur auf Anteil zur eigenen Ernte abgaben. Die in Deutschland wohnenden Wiesenbesitzer haben nämlich die Möglichkeit, das Heu ihrer im Memelgebiet gelegenen Wiesen zollfrei einzuführen. Da der Heupreis in Deutschland bedeutend höher ist, kommen diese Wiesenbesitzer natürlich besser weg, wenn sie ihr Heu nach Deutschland einführen und dort verkaufen. Da der Anteil der in Deutschland wohnenden Wiesenbesitzer im Verhältnis zur Gesamtfläche der Wiesen ganz erheblich ist, blieb der geschilderte Umstand natürlich auf die Preisbildung bei der Wiesenverpachtung von gewisser Bedeutung. Umgekehrt kommen einige memelländische Wiesenbesitzer, die ihre Parzellen auf der deutschen Seite des Memelstromes haben, mit ihrem Heu insofern ganz gut weg, als sie es ja nach dem Memelgebiet nicht ausführen müssen. Sie können es ebenfalls zu den höheren deutschen Preisen verkaufen, müssen dann aber mit den Devisenschwierigkeiten beim Verkauf vorlieb nehmen. Der Kaufpreis für dieses Heu wird in Deutschland auf ein „Sperrkonto" angelegt, über dessen Betrag die memelländischen Inhaber nur recht beschränkt verfügen können.

Die Heuernte erlitt eine Unterbrechung durch den am Freitag einsetzenden starken Regen. Da es am Freitag schon von morgens an regnerisch aussah, waren alle Landwirte, die Heu auf dem Felde hatten, mit ihrem ganzen Personal und der Familie dort, um das Heu wenigstens „aufzuharken" oder schon einzufahren. Der Wettergott hatte ein gewisses Einsehen, indem er erst am Abend die „Himmelsschleusen" öffnete, so daß noch manches Fuder auf den „Schuppen" gebracht werden konnte. Wenn es wie am gestrigen Sonntag weiter schön bleibt, wird die Ernte ohne nennenswerten Schaden von statten gehen, denn der Regen an den beiden Tagen in der vergangenen Woche war für die Landwirtschaft mehr ein Nutzen, als er der Ernte Schaden gebracht hat.

Wischwill

Die geehrte Kundschaft von Wischwill und Umgebung mache ich hiermit aufmerksam, daß ich vom 1. 7. 35 eine elegante (9051

Maßschneiderei für Damen und Herren

eröffnet habe.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. Für guten Sitz und gute Verarbeitung wird Sorge getragen. Die neueste Modenschau stets vorhand.

Hochachtungsvoll

O. Kanschat

gegenüber der Volksschule.

Gut Löbarten

Wirtschaftsgehilfe

für einige Monate sogleich ges. Meld. mit Gehaltsford. an

Gut Löbarten

bei Carlsberg.

Zu verkaufen

hat nur derjenige bestimmte Aussicht, der anbietet. Die einfachste, zweckmäßigste und billigste Art des Angebots ist eine Anzeige im vielgelesenen „Memeler Dampfboot"

Heydekrug

Verreist

bis Ende Juli

Dr. Grahl

Vertreter Dr. Burstein)

Quittungs-Blocks

empfiehlt

Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots

Briefkasten

Hajn. Halten Sie Rückfrage beim Oesterreichischen und beim Schwedischen Konsulat in Kaunas. Fügen Sie Ihren Anfragen je einen frankierten Umschlag mit Ihrer Adresse bei.

W. K. Die Frage, ob das Gesetz auch für das Memelgebiet Anwendung findet, ist noch ungeklärt.

Sommer in der Liebe Land / Roman von Lu v. Hassel

Fünfte Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Ich kann deinen Schmerz und deine Enttäuschung verstehen, Kind. Es ist sicher nicht recht von Rainer, aber..."

„Willst du ihn vielleicht auch noch entschuldigen?" braust Helen auf.

„Du gestattest, liebes Kind, daß ich zu Ende rede!"

Sie wendet sich wieder Sabine zu:

„Liebes Seelchen, du darfst aber nicht vergessen, daß Rainer sehr vielen Gefahren beim Theater ausgesetzt ist..."

„Meinst du, ich bin in Berlin diesen Gefahren nicht ausgesetzt? Jeden Tag könnte ich ein neues Abenteuer erleben, wenn ich wollte!"

„Wenn ihr einen nur mal ausreden ließet! Natürlich! Das glaub ich, Bienchen. Aber ein Mann.. Das ist doch etwas anderes!"

„Nun fang du auch bloß noch mit der doppelten Moral an, Tantchen. Ich kann das schon nicht mehr hören!"

„Und wenn du es auch jetzt nicht hören willst, Bienchen — glaub mir du wirst doch noch einmal einsehen, daß man die Menschen nehmen muß, wie sie sind! Klug sind nur die Leute, die in solchen Fällen zuerst an die menschliche Unzulänglichkeit glauben. Du weißt, es ist immer mein Lieblingswort gewesen: Nimms, wie es ist!"

„Aber weißt du, Traute", sagt nun Dorett empört, „das finde ich denn doch etwas zu weitherzig gedacht. Ich wär über eine Untreue meines Mannes nicht hinweggekommen!"

„Na, liebes Herz, sei mir nicht böse! Aber ich glaube, daß die Treue eben so eine schöne Illusion ist, wie das Glück selbst. Man soll nie so sehr scharf hinsehen."

Sabine lächelte leise:

„Ach so, du meinst, nicht am echten Silber schaben, das verträgt es nicht, wie wir in Berlin drastisch sagen."

„Na, so ungefähr Biene... Um mit den Männern glücklich zu sein, muß man sehr milde urteilen und denken lernen."

„Das hast du ja mittlerweile gut gelernt", sagt Helen anzüglich, denn Tante Traute wird wegen ihrer großen Lebenserfahrung, die sie in ihrer jungen Witwenschaft gesammelt hat, oft und viel geneckt.

„Gewiß", sagt die Tante fröhlich und unbekümmert, „aber ich bin dafür mit den Männern immer sehr gut ausgekommen, liebe Helen!"

„Na und du, Bobby, du einziger Hahn im Korbe, was sagst du zu dieser Debatte über die Treue?"

Der meistert wieder die schwierige Situation:

„Natürlich, Bienchen, wenn ich eine Braut hätte wie dich, dann ...!"

„Also wenn der Schmus anfängt, Bob, dann hört's auf, diskutabel zu sein!" lacht Sabine. „Aber nun etwas anderes. Könnt ihr mich zwei Tage behalten? Ich reise dann übermorgen wieder heim!"

„So... Und was willst du zu Haus?"

„Arbeiten", sagt sie lakonisch.

„Also jetzt will ich dir mal etwas sagen, Sabine", nimmt Tante Traute wieder das Wort. „Ich will dir einen viel vernünftigeren Vorschlag machen: Wir haben eben beschlossen, nach Hochkirchen zu gehen. Du kennst es ja aus den vielen Bildern von Onkel Hans... Komm mit, Bienchen. Nimm Abstand zu allen Dingen, auch zu dir selbst. Das kann man nie besser, als in dem Augenblick, in dem man mutig wieder ganz nah ins Leben hineingeht. Da in den Bergen vergißt du deinen Schmerz am allerschnellsten. Vielleicht lernt man auch nette Leute kennen", setzt sie überlegend dazu, denn Tante Traute hat es immer für richtig gehalten, eine alte Liebe mit einer neuen zu heilen. Aber sie hütet sich, das auszusprechen.

„Ja, Bienchen!" Dorett ist auch flammend begeistert, die Nichte mitzunehmen. „Ich war mir noch nicht so ganz klar, ob ich fahren sollte oder nicht, aber wenn du mitkommen willst, dann reisen wir bestimmt! Einen Sommer da draußen... Da wirst du sicher wieder froh!" Und dabei legte sie den Arm zärtlich um Sabines Schultern.

Helen aber erdrückt fast die Kusine in ihrer temperamentvollen Art und jubelt hell auf:

„Sag ja, sag schnell ja, Bienchen! Einen Sommer mit dir in den Bergen! Das wird fabelhaft!"

„Der Himmel auf Erden wird das!"

Bobby machte sein beglücktestes Gesicht, und mitten in diese erwartungsreichen Augen hinein sagt Sabine endlich:

„Gut, ich fahre mit Euch!" Und der Jubel der lieben Menschen erstickt fast ihre traurigen Gedanken, die unwillkürlich das andere Glück in den sommerblühenden Bergen suchen, dem sie so hoffnungsreich und überselig erst gestern entgegengefahren war.

Viertes Kapitel

In den gedrängten Ereignissen einer überhasteten Reisevorbereitungswoche gelingt es wirklich, die Brinkmannsche Wohnung an Italiener zu vermieten, die notwendigen Kleider herauszustaffieren, und endlich, am siebenten Tage ist das große Werk vollendet. Die drei Brinkmänner, Tante Traute und Sabine sitzen in dem Zug, der sie in die Berge bringen soll. Es ist bunt genug zugegangen. Bobby, der einzige Mann der Familie, hat mindestens zehnmal das Wort „Weiberwirtschaft" gemurmelt und hätte seine Absicht, aus dem Zuge auszusteigen, sicher wahr gemacht, wenn nicht die Aussicht auf seine trostreiche Trösterrolle auch ihn über die Unzulänglichkeiten des Reisens hinweggebracht hätte. Tante Dorett hat natürlich wie immer in der letzten Sekunde festgestellt, daß sie ihren Regenschirm im Auto stehen gelassen hat, und daß die Fahrkarten verschwunden sind... Die Aufregung ist ungeheuer. Dorett ist verzweifelt, Tante etwas gelähmt, Helen indigniert und Bobby außer sich. Dazu kläfft Tini, der weiße Foxterrier, in geradezu erschreckender Weise, und so vollzieht sich die echt bayerisch reichlich verzögerte Abfahrt des Zuges ungemein genußreich. Aber auch in die aufgeregtesten Gemüter kehrt endlich Frieden ein, und als der Zug durch sommerlich blühendes Land fährt, sind alle ausgesöhnt.

Eine Stunde später fährt das Postauto in elegantestem Anfahrtstempo vor dem großen buntbemalten Auerwirtshaus in Hochkirchen vor, von dessen geschnitzten Barockbalkon schwer duftende, feuerrote Hängenelken nicken. Vor der Tür steht die Auerwirtin und das Reserl, ihre blonde Tochter. Die „Professorin", wie Dorett noch heute im ganzen Dorfe heißt, wird freudig mit den Ihren begrüßt

Der Medizinmann operiert ...

Indianerärzte im südamerikanischen Urwald / Von Regierungsrat Dr. Morton, Halbstatt

Ueber den Ruinen von Uayeyab brütete die Dunsthitze des Urwaldes. Die Blätter des wilden Kakaostrauches hingen schlaff herab, und die Vanille verbreitete einen betäubenden Duft.

Aus der großen Lavaplatte, die über den Eingang zum Tempel gestürzt war, blickte der Sonnengott mit der Sonnenscheibe auf der Brust hervor. Gegen die linke Schläfe flog in der Darstellung der Wundervogel der zentralamerikanischen Waldungen, der smaragdschimmernde Quetzal, und von der rechten Schläfe wandte sich ein giftspeiender Schlangenrachen ab. Am Hinterkopf verschlang ein Rachen ein tränendes Auge, und aus dem Munde streckte eine Schnecke ihre Fühlhörner heraus.

Bleierne Stille lastete über dem Heiligtum des Xmucané und Xpiyacoc. Zwischen Lavablöcken sprossen Feigenkakteen hervor. Koschenilleschildläuse krochen auf ihnen herum. Gewaltige Lavaplatten bildeten die Decke des Tempelraumes. Riesige Iguanas, seltsam grünblau schillernd, lagen regungslos auf den gluthauchenden Steinen. Und im Astwerk der dunkelgrünen Bäume hielt sich der Wundervogel verborgen.

Die Atahualpa-Truhe

Wir arbeiteten seit Tagen beim Uayeyab-Tempel. Von den Skulpturen wurden Bilder und Abdrücke verfertigt, die kleineren Fundstücke wurden in Kisten sorgsam verpackt. Im Tempel herrschte ein geheimnisvolles Licht. Zuerst sahen wir, von der grellen Sonne geblendet, überhaupt nichts. Dann gewöhnte sich das Auge und nahm einen Smaragdstrahl wahr, der durch Laub und Fels seinen Weg hineingefunden hatte und die rückwärtige Ecke des viereckigen Raumes in grünen Schimmer tauchte. Dort fand sich, von Schutt und Fledermauskot überdeckt, eine rechteckige Lavatruhe mit aufgesetztem Deckel. Mit Hebeln aus Hartholz wurde sie herausgehoben und oberflächlich gereinigt. Der grüne Strahl faßte sie in seinen Bannkreis, zitterte und tanzte auf dem Pokomehé-Gott des Deckels, der uns mit seltsam wissenden Augen anstarrte. Uxmal, unser Junge für alles, hob den Deckel. Eine dicke Lage von Kopalharz und Gummi wurde frei. Uxmal griff behutsam zu. Nicht umsonst war der Truheninhalt so sorgsam abgedichtet worden. Er versprach uns reiche Schätze! In der Lavatruhe lagen nicht nur Kopal und Gummi über unbekannten Schätzen. Eine vierzig Zentimeter lange und fünf Zentimeter dicke Schlange hatte sich das Plätzchen unter dem schräggestellten Deckel zur Ruhe auserkoren. Der grüne Strahl zitterte auf ihrem roten und gelben Schachbrettmuster, als sie sich am Unterarm Uxmals festbiß.

Medizin mit Pfeil und Bogen

Es war drei Uhr. Während die zwei andern Indios loszogen, um einen Medizinmann zu holen, banden wir den Unterarm mit einem Taschentuch und einem Holzstück ab. Mit einem scharfen Messer wurde überdies im Wundbereich ein Kreuzschnitt angebracht und die erweiterte Wunde mit Zigarrenglut ausgebrannt.

Trotzdem schwoll der Unterarm im Laufe der nächsten zwei Stunden ganz unförmig an. Der Patient klagte über Schwindelgefühl und Sehstörungen, und der Puls kletterte auf zweihundertundacht hinauf.

Wir waren vollkommen machtlos. Bei Beginn der Nacht trugen wir Uxmal ins Freie hinaus, wo es nicht so stickig-dumpf war, entzündeten ein Feuer gegen Moskitos und Großkatzen und warteten auf den Medizinmann. Doch wurde es wieder Tag, ehe er kam. In dem weiten, unwegsamen Urwalddistrikt sind die Siedlungen äußerst dünn gesät, und die wenig begangenen Pfade müssen jeweils mit dem Buschmesser wieder freigemacht werden.

Uxmal war bewußtlos. Der Atem ging keuchend, stoßweise, der Puls jagte noch immer mit Eilzugsgeschwindigkeit, der ganze Körper war mit Schweiß bedeckt, und der Unterarm war zu einem unförmigen Gebilde angeschwollen.

Der Medizinmann war selbst nicht gesund. Er litt an der im guatemaltekisch-mexikanischen Grenzland vorkommenden Xiotlkrankheit. Sein ganzer Körper zeigte eine widerliche Hautschälung. Schollen und Schuppen der Haut in der Größe eines Groschenstückes lösten sich los und hinterließen im Dunkelbraun der Indiofarbe einen roten, leuchtenden Fleck. „Qué remedio sera bueno para Xiotl?" fragte mich der Medizinmann. Er wußte sich selbst nicht mehr zu helfen und litt fürchterlich unter dem ständigen Juckreiz. Später erfuhr ich, daß ihm unsere Jodsalbe Linderung gebracht haben soll.

Voll unerschütterlicher Ruhe machte sich der Medizinmann hierauf an die Untersuchung Uxmals. Dann brachte er aus seiner Gürteltiertasche einen kleinen Bogen zum Vorschein, dessen rotes Hartholz wie ein Edelstein glänzte. Die Spitze des Pfeiles bestand aus der Gräte eines Fisches, der vom pazifischen Hafenort Ocos über die uralte Kakaosiedlung Retalhuleu in das Urwaldgebiet kam. In einem kleinen Behälter aus Bambus befand sich eine stark riechende, breiartige Masse. In diese wurde die Pfeilspitze getaucht und dann durch Abschießen des Pfeiles — genau wie vor Jahrhunderten — an der Innenseite des gebissenen Unterarmes ein Aderlaß eingeleitet. Dickes, blauschwarzes Blut brach aus der Wunde hervor, tropfte und tropfte, bildete auf dem Boden eine Lache. Doch die Schwellung ließ zusehends nach. Mit Hilfe der Pfeilspitze wurde das Geheimmittel noch mehrmals in die Wunde eingeführt. Gegen Abend war der Kranke wieder bei Bewußtsein, und der Puls war auf hundertsiebzig gesunken. Der Arm blieb durch sieben Wochen gelähmt und überzog sich mit großen, eiternden Wunden.

Larven in der Wunde

Unsere Arbeiten am Tempel waren längst beendet. Die Lavatruhe hatte ihre Schätze doch hergeben müssen. Eine Gottheit zeigte auf der einen Kieferseite herausgebrochene Zähne und ein ausgestochenes Auge, eine zweite Gottheit des Maises besaß auf der Stirn sieben Maiskolben und eine dritte trug als Sinnbild des Vollmondes den Jaguar. Der Rückweg führte über San Miguel Zapotitlan, wo Uxmal zu Hause war, und so konnten wir uns leicht von dem Befinden unseres Begleiters überzeugen. Er saß im Schatten seines Ranchos. Hochwüchsige Sträucher der leuchtenden Wolfsmilch vereinten sich mit den riesigen weißen Blütenglocken eines Stechapfelstrauches zu wunderbarer Farbensymphonie. Uxmal trug den Arm in einer Schlinge. Eine handgroße Fläche war offene, eiternde Wunde. Fast bleistiftdicke, weißliche Fliegenmaden waren in das schwärende Gewebe hineingewühlt und boten einen ekelerregenden Anblick. Doch Uxmal fühlte sich wohl dabei. Er erzählte uns, daß der Medizinmann ihm angeraten habe, die sich auf der Wunde niederlassenden Fliegen nicht zu verscheuchen, um die Eiablage zu ermöglichen. Seit die Maden in der Wunde saßen, waren die Schmerzen nahezu verschwunden. Die eitrigen Absonderungen nahmen ab. Vielleicht wurden auch Stoffe ausgeschieden, die schmerzlindernd und heilend wirkten. Heute haben bereits amerikanische Spitäler auf diese uralte Indianermedizin zurückgegriffen.

Gift auf Kopalharz

Mächtige Baumfarne standen am Ufer des Rio Teotihuacan. Ihre zwei Meter langen Wedel bildeten über Lavaschotter und Vulkansand eine dunkelgrüne Halle. Hier war es feucht und warm, hier gab es Beute in Hülle und Fülle. Nicht umsonst war die Farnbucht am Rio Teotihuacan ein Schlangenparadies.

Hierher schlich in mondhellen Nächten der Medizinmann. Das Wasser floß mit kaum hörbarem Glucksen vorbei. Die Farnwedel standen regungslos, wie wenn sie aus patinierter Bronze gegossen wären. Ein Vampyr löste sich lautlos von den Aesten eines Martinellabaumes, geisterte übers Wasser, befiel das schlafende Pferd des Indios, besudelte es mit Blut. Unsichtbare Tiere zogen Lichtbahnen durch den Uferwald.

Der Indio stand am Fluß. Die Bimssteinstücke von der Kordillere herabgeschwemmt, glänzten wie Silber. Eine rote Schlange, mit schwarzen Streifen getigert, schob sich in die Lichtbahn der Mondstrahlen. Regungslos, zu Erz erstarrt der Indio. Immer näher schob sich das Reptil heran. Jetzt war es höchstens eine Fußlänge von ihm entfernt. Der Mond fiel durch das Netzwerk der Farnwedel und zeichnete ein wundervolles Spitzenmuster auf den Vulkansand. Pechschwarz der Schatten des Indios daneben. Jetzt hatte die Schwarz-Rote den Indio fast erreicht. Ihr Hinterleib wurde vom Schlagschatten verschluckt, ihr Kopf lag unter dem Silbernetz der Farne.

Blitzschnell stieß der Indio zu, blitzschnell hatte er die Schwarz-Rote hinter dem Kopf gepackt. Und während der Leib der Erschreckten, Gereizten sich um den Arm des Indios schlang, hielt ihr die Linke weiches, schmiegsames Kopalharz entgegen. Wie die Wütende hineinbiß, einmal nach dem andern, bis ihr Giftbrunnen erschöpft war! In glasklaren Tröpfchen funkelte furchtbares Gift auf dem Harz. Mit geheimen Pflanzensäften vermischt, bildete es wertvollste, ängstlich behütete Medizin.

Die Heilung der Indianerin

In San Diego tragen die Indianerinnen Hüftentücher aus dunkelblauer Baumwolle, die von einem leuchtend roten Gürtel zusammengehalten werden. Durch die pechschwarzen Strähnenhaare schlingt sich ein fingerbreites farbenbuntes Band. Bronzebraun sind die nackten Arme und der kräftige Oberkörper. Es ist ein entzückendes Bild, wenn die Frauen von San Diego zu Markte ziehen und in grün-schwarzen, gelb-roten und blau-grünen Tüchern die Ware schleppen.

Seit einiger Zeit fühlte sich die schöne Chania, trotz ihren fünfundzwanzig Jahren bereits Mutter von acht Kindern, nicht wohl. Müdigkeit und Mattigkeit hinderten sie am Maismahlen, am Wäschewaschen bei den warmen Quellen und an der Kinderpflege. In der Brust zog und spannte es, krampfte sich schmerzhaft zusammen, und bald darauf traten starke Beschwerden in der linken Brust auf, die sie tagelang aufs Lager zwangen. Als es nicht mehr erträglich war, suchte Chania den Medizinmann auf. Der Urwalddoktor, dessen Naturbeherrschung schon oft mein Staunen und meine Bewunderung erregt hatte, untersuchte, versprach zu helfen, aber erst zu Beginn des zunehmenden Mondes, wenn es im Bambusdickicht krachte und die Triebe mit unheimlicher Geschwindigkeit zu wachsen begannen.

Wir erfuhren am nächsten Tag von der Operation. Chania zog mit dem Medizinmann zum heiligen Zedernholzbaum hinaus. Dort lag als Beweis uralter Opfertätigkeit ein ganzer Berg heiliger Tonscherben, dort steckten kleine Holzkreuzchen im Boden, dort befand sich, aus Lavasteinen zusammengefügt, eine heilige Feuerstätte.

Kopalharz wurde entzündet. Kerzengerade stieg der Rauch auf, umfloß die Brust der Kranken. Uralte Gebete in unverständlicher Indianersprache wurden gemurmelt, immer neues Harz aufgelegt, immer neue Rauchsäulen stiegen zum Urwalddom empor. Dann kam der eigentliche Eingriff. Ein ganz dünnes, feines, am Ende zugespitztes Knochenrohr wurde mit raschem Stoß eingeführt. Es wurde herausgezogen, ausgeblasen und abermals eingesetzt. Dann kam eine lange, nadelscharfe Gräte. Ihre Spitze war in die Schlangengiftmedizin getaucht worden und brachte diese etwa drei bis vier Zentimeter tief in die von einem Geschwür befallene Brust.

Im Laufe der nächsten Monate wurde dieser Eingriff noch zweimal wiederholt. Aus der durch ein Knochenröhrchen offengehaltenen Wunde kam zerfetztes, zerfallenes, aufgelöstes Gewebe. Die außerordentliche Zähigkeit und Widerstandslosigkeit der Indianer gegen Eiterungen und Verschmutzungen ließ Chana den Eingriff ohne weitere Folgen überstehen. Als ich sie viel später wieder einmal sah, war eine Narbe über der Brust der einzige Zeuge der Operation, die eine böse, karzinomartige Wucherung zum Stillstand und zu völliger Rückbildung gebracht hatte.

Fortlaufende polnisch-lettische Reibung

„Man darf den Polen ihr Heiligstes nicht nehmen"

ö **Riga, 29. Juni.**

Die im „M. D." erwähnten widerspruchsvollen lettisch-polnischen Beziehungen scheinen zur fortlaufenden Reibung auszuwachsen. Jetzt hält sich die „Brihwa Seme" darüber auf, daß „Polska Zbrojna", „Warßawski Dziennik Narodowy" und andere Blätter das Verhalten der lettländischen Behörden gegen Angehörige des polnischen Volkstums als inkorrekt bezeichnen. Die Steigerung der lettischen nationalen Richtung habe die Interessen anderer Volkstümer im Lande verletzt und ihre Lage in jeder Hinsicht verschlechtert. Durch das Schulgesetz seien den nationalen Minderheiten Schulen und Lehrerseminare genommen und die bisherigen Schulrechte eingeschränkt. Auf Grund des Kriegszustandes habe der Innenminister eine ganze Reihe von Organisationen und Verbänden geschlossen, die Versammlungsfreiheit erschwert; infolge des Sprachgesetzes seien die Sprachen der nationalen Minderheiten im Staatsleben vollkommen ausgeschlossen. Dazu kämen noch persönliche Reibereien, und die Lage der Volksgruppen in Lettland sei nicht beneidenswert. Dann ist die Rede von der veranlaßten Entfernung der Bilder polnischer Schriftsteller in Dünaburger Schulen, dem an den polnischen Jugendverband in Riga ergangenen Verbot, zur Zeit der Beerdigung Marschall Pilsudskis Trauerflor zu tragen und ähnlichen Vorkehrungen mehr. Ein solches Verhalten könne nicht zu einem guten Zusammenleben der Völker, die doch gemeinsame Ziele und Aufgaben hätten, beitragen.

Insonderheit halten sich „Polska Zbrojna" mit der immer mehr Besorgnis erregenden Lage des lettländischen Polentums auf. Auch das polnische Militärblatt erwähnt die Schließung des Verbandes der Polen, die Auflösung von elf polnischen Grundschulen sowie einer Mittelschule, dazu das Verbot, in Polen herausgegebene Schulbücher in lettländischen Schulen zu benutzen. Diese Veranlassung wiege um so schwerer, als in Lettland bisher kein einziges Schulbuch in polnischer Sprache abgefaßt oder herausgegeben worden sei. Eine Anzahl polnischer junger Leute sei verhaftet worden, der polnische landwirtschaftliche Verein geschlossen, während ähnliche Organisationen anderer Volksgruppen im Lande noch weiter beständen. Man könnte die Erschwerungen des polnischen Kulturlebens zu Dutzenden aufzählen. Es sei höchste Zeit, diese Methoden, die den nachbarlichen Beziehungen nicht förderlich seien, einzustellen. Auch der „Warßawski Dziennik Narodowy" gibt, nach dem Bericht der „Brihwa Seme", einen Artikel des „Kurjer Wilenski" wieder, in dem dieselben Tatsachen enthalten sind wie die von der „Polska Zbrojna" angeführten. Der „W. D. N." bemerkt dazu, daß Lettlands Dank für Polens Hilfe bei der Befreiung Dünaburgs (aus bolschewistischer Hand) so häufig betont werde. Ja, zwischen Riga und Warschau würden immer so viel herzliche Worte gewechselt, und dennoch würden die Polen in Lettland so schlecht behandelt. Das Blatt fragt, ob die Regierung in Warschau nicht eine Aenderung durchzusetzen vermöchte. Aehnlich schreibt auch der „Kurjer Poranny". Polen selbst sichere allen seinen Staatsbürgern volle Freiheit der Kultur, müsse aber darauf bestehen, daß dieselbe Behandlung auch den Polen im Auslande zuteil werde. Es gebe Völker, die in der Vergangenheit die größte Unterdrückung erduldet hätten, jetzt aber die Wahrheit vergäßen, daß man nicht gegen andere diejenigen Methoden anwenden könne, gegen die man selbst so glühend gekämpft habe. Das Schicksal der Polen im Auslande sei dem polnischen Volk nicht gleichgültig. Man dürfe den Polen ihr Heiligstes nicht nehmen. Das polnische Volkstum in Lettland sei zum Objekt einer planmäßigen Schikane der lettländischen Behörden geworden. Eine besonders schroffe Wendung habe die antipolnische Bewegung nach dem Umschwung von 1934 genommen. Zum Schluß wird ein zweiter Artikel der „Polska Zbrojna" erwähnt, worin die Methoden der lettischen Zensur in bezug auf die Bücher für polnische Schulen einer scharfen Kritik unterzogen werden.

Schwerer Schiffszusammenstoß im Hafen von Harwich

London, 30. Juni. Ein schwerer Schiffszusammenstoß ereignete sich am Sonnabend abend am Eingang des Hafens von Harwich zwischen dem dänischen Dampfer „Esbjerg" und dem holländischen Dampfer „Prinzessin Juliana". Die „Prinzessin Juliana", die 311 Fahrgäste an Bord hatte, wurde besonders schwer beschädigt. An der vom Zusammenstoß betroffenen Schiffsseite wurden die Platten aufgerissen, und das Promenadendeck wurde teilweise eingedrückt. Auch der dänische Dampfer, der 133 Fahrgäste mitführte, erlitt starke Beschädigungen. Auf dem holländischen Schiff wurden drei Personen verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Das Schiff mußte zur Reparatur in Harwich verbleiben und wurde für die Rückfahrt durch einen englischen Dampfer ersetzt. Die Fahrgäste des dänischen Schiffes, das im Auslaufen begriffen war, mußten ebenfalls auf ein anderes Schiff gebracht werden.

Zahlreiche Todesopfer der Hitze in Italien

Mailand, 30 Juni. Die Hitzewelle, die sich über ganz Italien auch am Sonnabend weiter ausgebreitet hatte, forderte eine Reihe von Todesfällen infolge Hitzschlages. So waren in Mailand fünf Todesfälle zu verzeichnen. In der Gegend von Piacenza forderte die Hitze drei Todesopfer. In Vercelli starb eine Person an Hitzschlag.

Newyork, 1. Juli. In Joplin kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den streikenden Arbeitern der dortigen Blei- und Zinkbergwerke und Arbeitswilligen. Bei den Ausschreitungen, bei denen Knüppel, Steine und Schußwaffen verwendet wurden, wurden mehrere Personen schwer verletzt. Die Streikenden warfen Kraftwagen mit Arbeitswilligen um und schossen auf Fahrzeuge, die auf ihre Aufforderung hin nicht anhielten.

---

und im bescheidenen Triumphzuge in die wartenden, blumengeschmückten Staatsgemächer geleitet.

Es sind hübsche, helle Bauernzimmer, die man ihnen in einem großen Hause, dem eigentlichen Wirtshaus gegenüber, bereitgestellt hat. Vier große Fenster, mit bunten Blumen bestellt, lassen das Licht herein, trotzdem dichte Eisenstäbe auch hier, wie überall im Dorf, das allzu fröhliche „Fensterln" verliebter Burschen abhalten soll. Da stehen noch alte, birkene Möbel aus Großvaters Zeiten. Ein hoher Lehnstuhl wartet auf behagliche Plauderstunden.

Beim Abendbrot sitzen sie drüben vor dem alten Wirtshaus. Nur ein paar Schritte entfernt, ihnen dicht gegenüber, liegt die kleine, schöne Kirche, in deren dichten Efeustock unzählige Stare ihre weltlichen, lustigen Lieder pfeifen.

Als Zensl, die Kellnerin, das Essen bringt, begrüßt auch sie die neuen Gäste vertraulich und sagt gleich:

„Gellens, Frau Professor, der Herr Oberpostsekretär Tenner aus Rosenheim hat immer hier an dem Tisch gesessen. Er kann wohl wieder hier sitzen? Es ist a ganz a netter Herr", setzt sie mit einem Blick auf die jungen Mädchen hinzu.

„Aber selbstverständlich! Wir rücken schon zusammen."

In diesem Augenblick erscheint unter der großen Eichentür der also Besagte und nimmt mit einer etwas umständlich-schüchternen Vorstellung Platz. Sein sonnengebräuntes Gesicht wird noch röter in der Verlegenheit, plötzlich eleganten jungen Damen gegenüber zu sitzen, und seine sehr vorstehenden Zähne scheinen vor lauter Schüchternheit noch komischer zu blicken als sonst.

Helen hat ihn bereits, während sie ihm freundlich die Hand reicht, das „Eichkatzl" getauft, und auch die anderen haben einen harmlos-lustigen Blick für diesen im wahrsten Sinne des Wortes hervorstehenden Eindruck.

Da man aber dem Oberpostsekretär durch die große gesellschaftliche Gewandtheit alles Befangene nimmt, erkennt man bald, daß man einen netten und höflichen Gesellschafter an ihm haben wird und ist in dieser Gehobenheit des ersten, freien Tages doppelt freundlich mit ihm.

Die Unterhaltung springt lebhaft von einem zum anderen. Das „Eichkatzl" kann ganz witzig plaudern, und seine Erzählungen über die wenigen Gäste, die an den anderen Tischen sitzen, sind einführend in den Kreis. „Gerade gestern sind die meisten abgefahren, aber die Auerwirtin hat mir heut erzählt, daß morgen der Gasthof wieder voll sein wird. Vor allen Dingen kommt der Dr. Sedlmayr aus München. Sie kennen seinen Namen sicher, meine Damen. Er ist der bekannte Chirurg, der am Staechus wohnt."

„Ja, natürlich ... Ist der oft hier?"

„Er kommt jeden Sonnabend nachmittag mit oder ohne seine Frau und bringt fast immer eine ganze Hetze Münchener Künstler mit. Er war früher bei der Oper."

„Nanu?" fragt Helen erstaunt. „Und jetzt ist dieser Dr. Sedlmayr Arzt? Das ist ja ein gewaltiger Sprung."

„Ja, der hat im Felde einen Kieferschuß bekommen", erwidert der Oberpostsekretär, „und damit war seine Laufbahn zu Ende. Er ist ein interessanter Mensch, der immer viel Leben in die Gesellschaft bringt. Er kommt heute morgen auch auf sechs Wochen her, denn er geht nur nach Hochkirchen, weil er hier so eine Art Dorfberühmtheit geworden ist."

„Soso ..." Tante Dorett steht auf.

(Fortsetzung folgt)

Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

(Schluß)

„Aber glücklicher als wir können sie nicht sein", sagte Edith dann innig und lehnte sich eng an die Schulter des geliebten Mannes.

Er strich mit zärtlicher Hand über das dichte, duftende Haar.

„Nein", sagte er warm, „glücklicher können auch sie nicht sein."

Immer dichter und dichter kamen die Nebel vom Wasser her gezogen und hüllten das Tal ein.

„Schön waren diese Wochen", sagte jetzt Edith nachdenklich und sah auf das leise rauschende Meer hinaus, das sich auch in die violetten Schleier des Abends hüllte.

„Aber trotzdem freue ich mich so auf unsere Rückkehr, auf unser Haus, auf unsere Arbeit", fügte sie ernst hinzu.

Ralf sah sie überrascht an. Immer von neuem erstaunte er, wie sehr die Gedanken seiner Frau sich zur gleichen Zeit mit den seinen trafen.

„Wie gut du mich verstehst", sagte er dann herzlich. „Gerade jetzt dachte ich dasselbe. Alle diese traumhafte Schönheit — so bezaubernd sie an deiner Seite war" — er küßte zärtlich ihre Hand — „gebe ich gern her für das Gefühl des Zuhauseseins, für die schönen Stunden in unserem Heim, das uns gehört ..."

„Und man braucht dich auch — drüben", setzte Edith noch hinzu. „Du kannst helfen, viel Not lindern. Du kannst Brot für viel schaffen, du mußt vielen Führer sein. Laß mich dir dabei helfen, so gut ich es kann."

„Das sollst du auch", meinte der Mann innig. „Wenn du mir auch schon allein durch dein Dasein Kraft und Glück gibst ..."

Wieder war es eine Weile still.

„Ich freue mich sehr auf unsere gemeinsame Arbeit", sagte Edith noch einmal still und stand langsam auf. „Sie ist ja nicht für uns allein, sie gilt ja auch denen — die nach uns kommen ..."

„Edith?"

Sie sah den Mann mit glücklichem und zärtlichem Lächeln lange an.

Eng umschlungen schritten sie dann durch das Abenddämmern heimwärts.

Leise sangen ihnen die Wellen das Schlummerlied, in ewigem Gleichklang tönen sie schon seit Jahrhunderten in der gleichen Melodie, der Melodie von Menschenglück und Menschensehnen, von Irrtum und Leid, von seligem Verstehen, von Beginn und Untergang.

Die zwei Menschen, die in stillem Glück dem Spiel der Wellen zusahen, verstanden die Melodie, die das Meer, Ausdruck der Ewigkeit, ihnen sang.

Sie kannten das Leid, den Schmerz und — das Glück, das sie sich erkämpft hatten und das bei ihnen bleiben würde, solange ein gütiges Schicksal sie gemeinsam ihren Weg gehen ließ. — —

7000 kämpfen um 17 Millionen Dollar

Wer tritt die Rieszneerbschaft von Philadelphia an? / Bericht einer Deutschlandfahrt zu den Erben

Von Fritz Wagert-Berlin

Amerikanische Detektive stürmen Deutschland

Ueber die ganze Welt dringt der Ruf, hält Tausende in Spannung: eine Frau ist gestorben und hinterläßt 17 Millionen wirklich vorhandene Dollar — herrenlos!

Wer ist der Erbe? Wer ist mit der Verstorbenen am nächsten verwandt? So fragt die ganze Welt, so fragt das Nachlaßgericht in Philadelphia, so fragen viele in Deutschland. denn es besteht zum erstenmal die ernsthafte Möglichkeit, daß so eine große Summe wirklich in Deutschland verteilt werden könnte.

„Sie ist eine geborene Schäfer", raunt man sich zu, und jeder, der nur irgend etwas in seiner Familiengeschichte von so einem ähnlichen Namen gehört oder gelesen hat, wird nervös. „Ja, und ihre Mutter hieß vor ihrer Ehe Kretzschmar", weiß man sich mit bedeutungsvollen Mienen zu berichten, ohne dabei aber zu bedenken, daß die Namen Schäfer und Kretschmar ebenso häufig sind wie Schmidt, Schulz oder Müller, und daß man nicht schon bei einem Gleichklang der Namen behaupten kann, mit der berühmten Erblasserin im dritten Grade verwandt zu sein.

Wo ist ihr letzter Wille?

In dem sonst so ruhigen, fast wie ein vergessenes Dornröschenschlößchen in einer Vorstadt Philadelphias liegenden, kleinen Haus der toten Henrette Garrett geht es wie in einem Taubenschlag zu.

Man stöbert in alten Truhen und Schränken. Türen und Schubläden werden nach Geheimfächern abgeklopft. Tapeten reißt man von den Wänden, weil man glaubt, daß etwas dahinter geklebt sein könnte. Es gibt nichts in den Räumen. das nicht von den spähenden Augen der Nachlaßverwalter mißtrauisch betrachtet wird. In jedes Kuvert sieht man mikrokophewaffnet hinein und sucht überall nach Spuren von einem Testament, nach einem Fetzen Papier wenigstens, auf dem so etwas wie ein letzter Wille zu lesen ist, eine letzte Verfügung über die Verteilung des großen Vermögens.

Aber vergeblich. Nichts ist vorhanden als eine bekannte Abmachung mit ihrem Nachlaßverwalter Charles S. Starr, der schon früher ihr Vermögen sachgemäß und geschickt verwaltet hatte. In diesem Schreiben vermacht sie ihren Bediensteten 62 500 Dollars — nichts weiter.

Allan Dawson verrät nichts

Und dann erfährt man später, daß wohl die Absicht bei der Verstorbenen bestanden hatte, ein Testament zu machen. Ja, die alte Dame hatte sich im Jahre 1920 sogar einmal aufgerafft, sich in ihre alte Pferdedroschke gesetzt und statt auf irgendeinen der billigen Märkte in der Umgebung zu fahren, hielt sie vor der Wohnung ihres Anwalts Allan Dawson, um mit ihm einen Testaments-Entwurf zu besprechen.

Ein Testamentsentwurf von 1920! Man atmet auf, glaubt einen Fingerzeig zu haben. Aber umsonst bestürmt man den Anwalt der merkwürdigen Millionenbesitzerin. Er beruft sich auf sein feierlich gegebenes, berufliches Gelöbnis, über alle Besprechungen zu schweigen. Und da ja über die Entwurfs-Besprechungen hinaus kein wirkliches Testament zustande gekommen ist, schweigt Allan Dawson, denn keine Macht der Welt kann ihn zwingen, seinen beruflichen Eid zu brechen.

Also wühlt man wieder in den Papieren der alten Frau und sucht nun nach ihren Verwandten. Aber viel ist auch da nicht zu finden. Nur, daß man bald weiß, daß ihr Vater ein eingewanderter, deutscher Tischler war, der etwa um das Jahr 1840 herum die amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen hatte. In dem Einbürgerungsakt, der bei den amerikanischen Behörden lagert, hat er die Untertänigkeit zu Hessen-Kassel abgelegt.

Aber das ist recht wenig an urkundlichen Unterlagen, um die Erben eines Millionenvermögens einwandfrei feststellen zu können. Und so macht man sich auf dem Friedhof von Philadelphia zu schaffen, stöbert zwischen den alten Gräbern herum und findet endlich einen halb verblichenen Grabstein mit dem Namen Christoph Schäfer, auf dem wohl das Geburtsdatum mit dem 5. August 1808 angegeben ist, aber kein Geburtsort verraten wurde.

Da ist guter Rat teuer. Nirgends eine ernsthafte Unterlage, nirgends ein wirklicher Anhaltspunkt.

So schreit man den Namen Schäfer in alle Welt hinaus. Ueberall horcht man auf. In Deutschland, in Ungarn, in Frankreich, ja, in 22 verschiedenen Ländern durchblättern die Menschen ihre alter Familienpapiere und verbringen Tage und Nächte mit dem Studium der eigenen Sippengesichte, denn „man kann nie wissen, ob nicht doch vielleicht . ."

Wer war dieser Schäfer?

Immer mehr Rechtsanwaltsfirmen in Amerika interessieren sich für den mysteriösen Fall. Zweihundert schon sollen es sein, die in der Erbschaftssache tätig sind. Sie schicken Detektive über den großen Teich, die die nächsten Erben — koste es, was es wolle — aufstöbern sollen, damit sie für diese die Vertretung beim Nachlaßgericht in Philadelphia übernehmen können.

Ja, wer war dieser unbekannte Mann? keiner Weise beeiflussen ließ.

Kein Mensch wird sich wahrscheinlich um ihn gekümmert haben, als er um das Jahr 1839 und 1840 herum mit einem der Auswanderer-Segelschiffe in Philadelphia ankam.

Da stand er nun nach all den Strapazen der langen Seereise auf wildfremdem Boden. Die Heimat lag weit hinter ihm, war für immer verloren. Die an die Wellenbewegungen gewöhnten Beine schwankten noch bei den ersten Schritten auf festem Boden und während er sich mit den Zollbeamten der Nordstaaten auseinandersetzte und sein wenig es Hab und Gut den nach Waffen suchenden Scherg en zeigte, wird er wohl noch nicht gewußt haben, was er in dem großen Lande anfangen sollte.

Fremd war das alles. Schwarze Sklaven gab es ja damals noch in Amerika. Die Abolitionisten, die gerade erst gegründete Partei der Sklavereigegner, hatten sich noch nicht durchsetzen können mit ihren Absichten. Die Union der nordamerikanischen Staaten machte noch einen recht finsteren, durchaus unordentlichen Eindruck und es galt alle Verwegenheit, alle Abenteuerlust zusammen zu nehmen, um unter dem mißtrauischen Haufen Menschen seinen Platz behaupten zu können.

Die Landsleute schlossen sich drüben wieder zusammen. Sie halfen sich gegenseitig weiter, bis der Einzelne Fuß gefaßt hatte. Und so kam es, daß unser Christoph Schäfer bald nach seiner Ankunft die Tochter des Tuchscherers Johann Caspar Jakob Kretzschmar kennenlernte, der gerade erst, fünf Jahre vorher, 1835, mit seiner Familie nach Amerika ausgewandert war.

Sie heirateten bald. Aus der Wilhelmine Henriette Charlotte Kretzschmar und dem Christoph Schäfer wurde ein Ehepaar, das außer der gegenseitigen Zuneigung nichts hatte, als den guten Willen, gemeinsam eine Existenz aufzubauen. Noch im gleichen Jahre, am 8. September 1840, wurde ein Sohn geboren, dem sie den Namen John gaben.

Es ist vielfach schon die Mutmaßung aufgetaucht, daß Christoph Schäfers Allerwelts-Name nach seiner Ueberfahrt von ihm zur Deckung seiner Vergangenheit neu angenommen worden wäre. Eine Theorie, die plausibel klingt, wenn man das Weglassen seines Geburtsortes auf seinem Grabstein nicht als Zufall hinnehmen will und wenn man in dem Geburtsdatum — 5. August 1808 — eines jener typischen Zahlenarangements erkennen will, das man leicht behalten kann.

Vom Aschenbrödel zur Millionenbraut

Die steinreiche Henriette Edwardina Garrett, die als 81jährige nach ihrem Tode am 16. November 1900 17 Millionen Dollars ohne Erben hinterließ, war einmal ein ganz armes Mädchen.

Ihr Leben klingt wie ein Märchen. Schwer mußte sich ihre Mutter quälen, um für die Familie den Lebensunterhalt zu verdienen. In dem kleinen Posamentiergeschäft in Philadelphia stand sie von früh bis spät hinter dem Ladentisch und nähte fast alles selbst, um einen möglichst großen Verdienst aus dem kargen Umsatz heraus zu holen.

Christoph Schäfer, Henriettes Vater, hatte nur wenig Verdienst mit seinen Gelegenheitsarbeiten und man sah ihn mehr in dem Laden seiner Frau, wo er mit kleinen Handreichungen behilflich war oder in den Wirtschaften, wo er sich von seinem anstrengenden Leben erholte.

Als der einzige Bruder John neun Jahre alt war, am 25. November 1849, kam Henriette Edwardina zur Welt. Ihr Spielplatz war der kleine, dunkle Laden, mit dem schmalen Fenster. Sehr oft bei der Arbeit probierte die Mutter einen gerade fertiggestellten Kragen auf dem sich stolz hin- und herwiegenden kleinen Körper des putzsüchtigen Mädchens und wenn von diesem und jenem Schmuckstück des Ladens nichts verkauft werden konnte, dann wurde damit einfach die kleine Henriette herausgeputzt, die immer wie eine Puppe aussah.

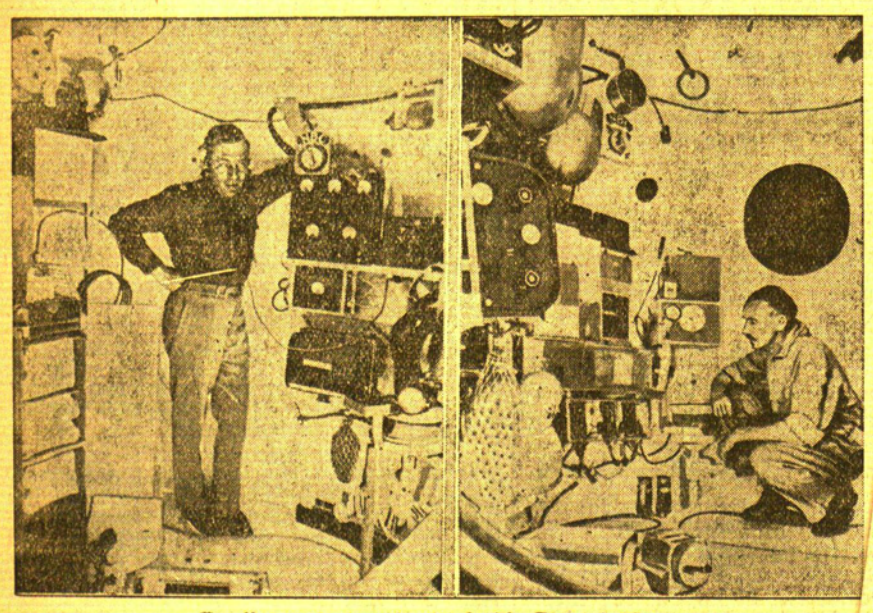
Es sprach sich bald herum, daß Henriette Edwardina Garrett das schönste Mädchen von Philadelphia sei. Sie war der Eltern Stolz, und darin waren sich alle einig, der Vater wie die Mutter und vor allen Dingen ihr Bruder John: Henriette mußte immer wie eine kleine Prinzessin aussehen.

Und einer der ständigen Besucher des kleinen Ladens an der Peripherie der Stadt war denn auch später der Schnupftabakkönig Walter Garrett, der später die 23jährige Henriette Schäfer vom Küchenherd ihrer Eltern in eines der komfortabelsten Häuser Amerikas führte.

Obwohl Walter Garrett 18 Jahre älter war als seine Frau, mußte das Zusammenleben der beiden doch glücklich gewesen sein. Er erkannte bald, daß er in seiner kleinen Frau nicht nur die Schönste der Stadt, sondern auch einen kaufmännisch geschickten Ratgeber gefunden hatte, so daß er ihr restlos vertraute und fast nichts Bedeutsames mehr unternahm, ohne vorher seine Frau gefragt zu haben.

Henriette Garrett wußte, was Armut war und was Geld bedeutet im Leben. Und als ihr Mann 1895 starb und sie als 46jährige Witwe auf einmal alleinige Verwalterin eines Vermögens von über sechs Millionen Dollar wurde, führte sie die Geschäfte ihres Mannes ohne Sorge weiter. Ihr Bruder mußte ihr beistehen und wurde als Verwalter in die Firmen des Walter Garret gerufen.

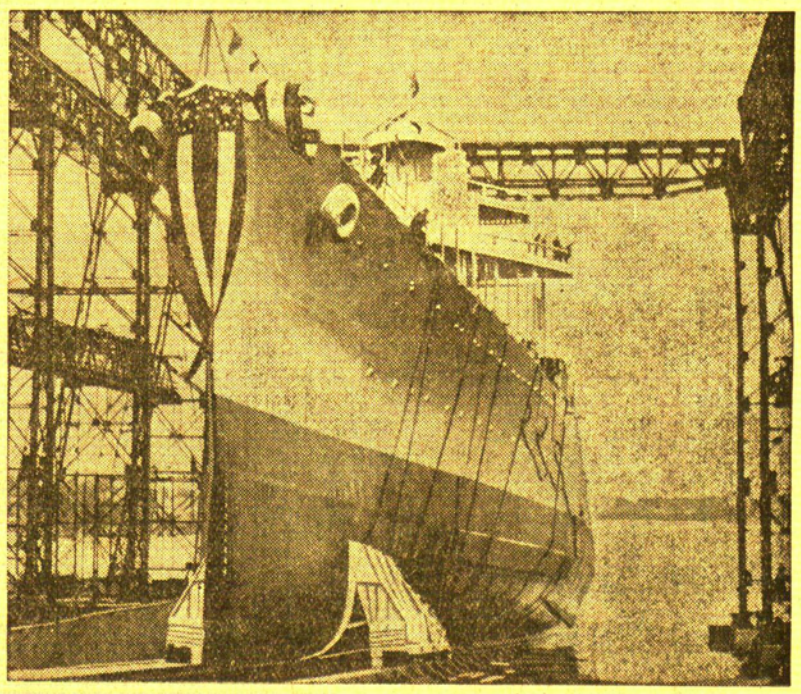
(Wird fortgesetzt.)



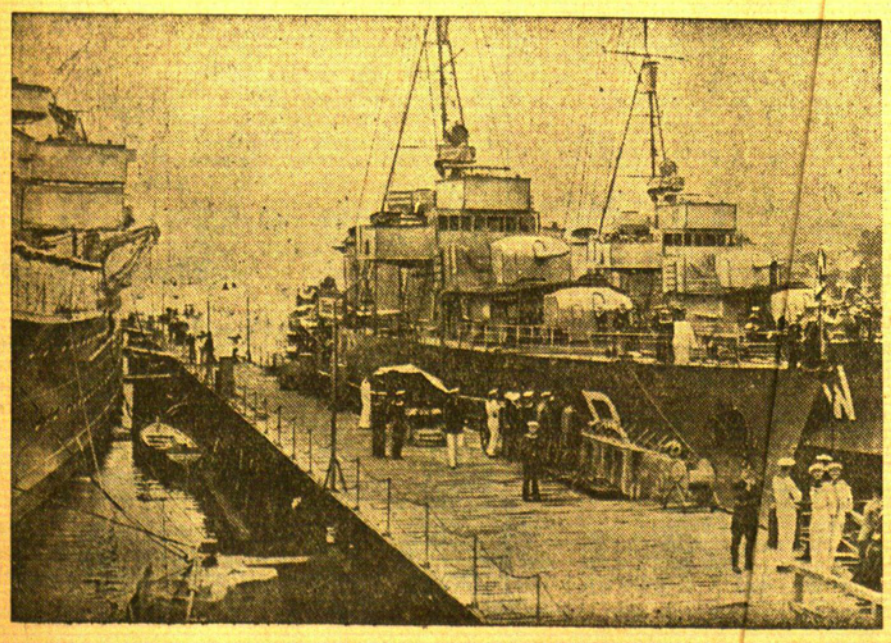
Ein Laboratorium startet in die Stratosphäre

Die amerikanische Nationale Geographische Gesellschaft für Stratosphärenflüge der Militärluftfahrt bereitet zur Zeit wieder einen neuen Flug vor. Diesmal wird in der riesigen Gondel gleich ein ganzes Laboratorium mitgeführt werden. — Unsere Zusammensetzung zeigt links Kapitän Anderson vor einer Radio-Empfangs- und Sendestation, durch welche die Verbindung während des Fluges mit der Erde aufrechterhalten wird, und andere aeronautische Apparate und rechts: Kapitän Stevens vor einem Universalinstrument, das automatisch den Stand der 19 in der Gondel befindlichen Meßapparate anzeigt.





Links: **Ferngesteuerte Zielflugzeuge in England.** In England hat man jetzt Versuche mit ferngesteuerten Flugzeugen gemacht. Die Maschinen, die kein Bedienungspersonal an Bord haben, erreichten bereits Entfernungen von 16 Kilometer von der Kontrollstation entfernt und Höhen bis zu 3000 Meter. Auf unserem Bilde sieht man Kunstflugvorführungen eines solchen „Robotflugzeuges", das von dem im Vordergrund sichtbaren Bedienungsapparat aus gesteuert wird. — Rechts: **Amerikanischer Kreuzer läuft vom Stapel.** Ein 10000-Tonnen-Kreuzer der amerikanischen Kriegsmarine lief kürzlich in Quincy vom Stapel und wurde auf den Namen „Quincy" getauft. Seine Länge beträgt fast 200 Meter, die Breite 19 Meter; er ist hauptsächlich mit 20-Zentimeter-Geschützen armiert. — Unser Bild zeigt den Stapellauf der „Quincy"



Links:

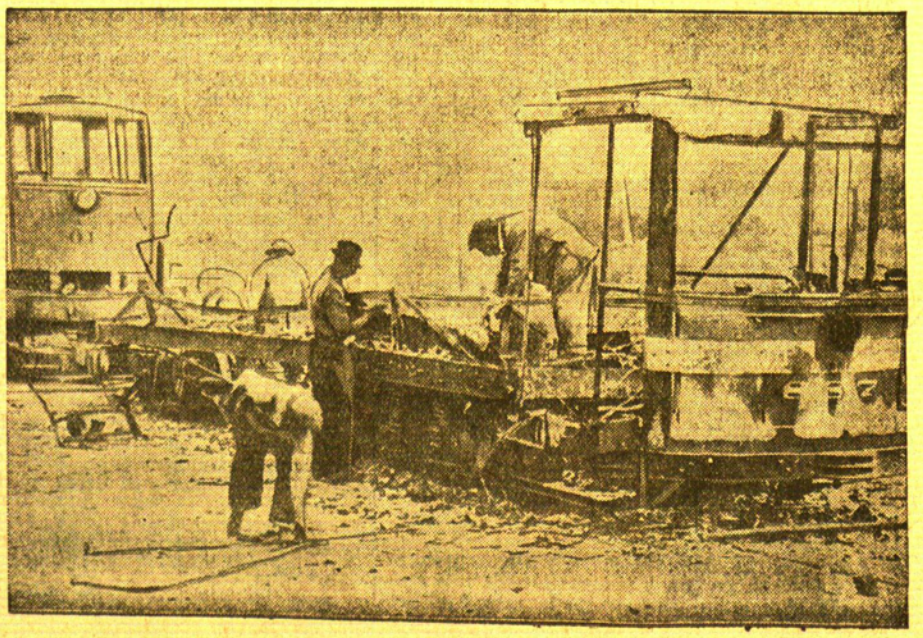
Polnische Zerstörer besuchen den Reichskriegshafen Kiel

Die beiden polnischen Zerstörer „Wicher" und „Burza" trafen am Mittwoch im Reichskriegshafen Kiel zu einem offiziellen Besuch ein. Unser Bild zeigt den Zerstörer „Burza" (vorn) an der Blücherbrücke. Rechts dahinter liegt das Schwesterschiff „Wicher".

Rechts:

Schwere Streikunruhen in Amerika

In Omaha in den Vereinigten Staaten streikten die Arbeiter und Angestellten der Straßenbahn-Gesellschaften, wobei es zu schweren Ausschreitungen kam. Selbst das Eigentum der Firmen wurde nicht geschont. Die Straßenbahnwagen wurden angesteckt und brannten bis auf das Stahlgerüst aus.





Sport, Turnen, Spiel

Die leichtathletische Veranstaltung der Spielvereinigung

Die am Sonntag vormittag angesetzte leichtathletische Veranstaltung der Spielvereinigung, die im eigentlichen Sinne als Werbeveranstaltung aufgezogen wurde, ist in allen ihren Teilen ausgezeichnet verlaufen. In erster Linie waren die Junioren erstmalig in großer Zahl auf der Aschenbahn. Für die Herderschule Heydekrug erschien der MTV. Heydekrug mit guten Kräften, und aus Plicken Jakußeit, der leider seinen Verein nur allein vertreten konnte, weil der Sportverein Plicken einen Ausflug nach Coadjuthen und Nattkischken unternommen hatte. Während für die Junioren ein Vereinszehnkampf ausgeschrieben war, kämpften die Damen einen Vereinsfünfkampf und die Senioren in Einzelkonkurrenzen. Es wurden recht beachtliche Leistungen erzielt. Die größte Ueberraschung bildete wohl der MTV. Memel, der mit seiner tüchtigen und kampfkräftigen Jugendmannschaft weit voraus mit 166 Punkten den Wanderpreis in Besitz nehmen konnte. Die Spielvereinigung erreichte nur mit 116 Punkten einen knappen Vorsprung vor Freya-V. f. R. mit 113 Punkten. Auch die erstmalig mit vollständiger Mannschaft antretenden Freya-Junioren zeigten erfreuliche Leistungen. Weiteres Training wird in Zukunft zu schönen Erfolgen führen.

Der Vereinszehnkampf für Junioren

hatte die folgenden Ergebnisse:

100-Meter-Lauf: 1. Skroblies-Freya 12.4, 2. Gailowitz-Spielvereinigung 12.4, 3. Bischoff-MTV. 12.5.

1000-Meter-Lauf: 1. Schattat II-Freya 3.5,9, 2. Gawehn-Freya 3.6, 3. Preßler-Spielvereinigung 3.7,4 Minuten.

3000-Meter-Lauf: 1. Gawehn-Freya 11.1.6 Min., 2. Eglien-MTV. 11.2.0 Min., 3. Preßler-Spielvereinigung 11.2.5 Min.

4×100-Meter-Staffel: 1. Spielvereinigung 51.4 Sek., 2. MTV. 54.2 Sek., 3. Freya 58 Sek.

Schwedenstaffel: 1. MTV. 2.28.4 Min., 2. Freya 2.33.4 Min., 3. Spielvereinigung 2.35.6 Min.

Hochsprung: 1. Bischoff-MTV. 1,47 Meter, 2., 3. und 4. Platz mit je 1,44 Meter Tomaschus-MTV., Skroblies-Freya und Prussas-MTV.

Weitsprung: 1. Gailowitz-Spielvereinigung 5,66 Meter, 2. Bischoff-MTV. 5,40 Meter, 3. Skroblies-Freya 5.34 Meter.

Speerwerfen: 1. Wiechmann-MTV. 39.88 Meter, 2. Putz-MTV. 36,94 Meter und 3. Martschausky-Spielvereinigung 34,06 Meter.

Kugelstoßen: 1. Wiechmann-MTV. 10,98 Meter, 2. Putz-MTV. 10,93 Meter und 3. May-MTV. 10,29 Meter.

Diskuswerfen: 1. Putz-MTV. 32,70 Meter, 2. Martschausky-Spielvereinigung 32 Meter, 3. Tydeks-Freya 31,62 Meter.

	M.T.V.	Tabelle	Spielvereinigung	Freya-V. f. R.
100 m	16		17.5	11.5
1000 m	13		14	18
3000 m	17		11	16
4×100	6		9	3
Schwedenstaffel	9		3	6
Hochsprung	23		9	13
Weitsprung	19		15	11
Speerwerfen	22		14	9
Kugelstoßen	24		9.5	11.5
Diskuswerfen	17		14	14
Zusammen	166		116	113

Bei den Senioren-Einzelkonkurrenzen kamen die schon in der Voranzeige erwähnten Sieger zu ganz ansprechenden Leistungen. Bedauerlicherweise war Schmidt-Spielvereinigung nicht am Start, so daß den 100-Meter-Lauf nur Bigga-MTV. Heydekrug und Kleinert-Spielvereinigung bestritten. Auch bei den Senioren gab es im 3000-Meter-Lauf einen Ueberraschungssieg von Föge-Spielvereinigung, früher Nidden, der in einem prächtigen Endspurt Bendiks und Schattat I-Freya auf den zweiten und dritten Platz verweisen konnte. Ebenso konnte auch Kleinert-Spielvereinigung tadellose Leistungen zeigen. Der Hochsprung mit 1,67 Meter und der Weitsprung mit 6,19 Meter sind Resultate, die bis zum Herbst noch etwas gesteigert werden könnten. Im Speerwurf siegte Müller-Spielvereinigung mit der schönen Weite von 46,70 Metern, und Jakußeit-Plicken konnte für seinen Verein das Kugelstoßen mit 11,65 Meter gewinnen.

Die einzelnen Ergebnisse:

3000-Meter-Lauf: 1. Föge-Spielvereinigung 10.8.0 Min., 2. Bendiks-Freya 10.8.5 Min., 3. Schattat I-Freya 10.9.2 Min.

100-Meter-Lauf: 1. Kleinert-Spielvereinigung 12,2 Sek., 2. Bigga-MTV. Heydekrug 12,4 Sek.

Hochsprung: 1. Kleinert-Spielvereinigung 1,67 Meter, 2. Rimkeit-Spielvereinigung 1,63.5 Meter, 3. Jakußeit-Plicken 1,61 Meter.

Weitsprung: 1. Kleinert-Spielvereinigung 6.19 Meter, 2. Rimkeit-Spielvereinigung 5,89 Meter, 3. Bigga-MTV. Heydekrug 5.82 Meter.

Durch das Fehlen von Fräulein Linke kam der Sportverein um seinen Sieg im Vereinsfünfkampf. Erwähnt sei hier die tatsächlich ansprechende Leistung im Weitsprung von Fräulein Wiese-MTV. mit 4,63 Meter.

Die einzelnen Ergebnisse waren:

100-Meter-Lauf: 1. Trakies-Sportverein 14 Sek., 2. Westphal-MTV. 14.8 Sek., 3. Jakschies-MTV. 15 Sek.

Speerwerfen: 1. Wiese-MTV. 30,20 Meter, 2. Doblies-MTV. 28 Meter, 3. Trakies-Sportverein 23.25 Meter.

Kugelstoßen: 1. Rohde-Sportverein 10,09 Meter, 2. Wiese-MTV. 9.23 Meter, 3. Doblies-MTV. 8,51 Meter.

Hochsprung: 1. Makschin-MTV. 1,35 Meter, 2. Will-Sportverein 1,33 Meter, 3. Rohde-Sportverein 1,31 Meter.

Weitsprung: 1. Wiese-MTV. 4,63 Meter, 2. Trakies-Sportverein 4,43 Meter, 3. Rohde-Sportverein 4,37 Meter.

4×100-Meter-Staffel Einzelkonkurrenz: 1. Sportverein 57,6 Sek., 2. MTV. 58,4 Sek.

	M.T.V.	Punkt-Tabelle	Sportverein
100 m	10		11
Hochsprung	11		9
Weitsprung	10		11
Speerwerfen	13		8
Kugelstoßen	11		10
Zusammen	55		49

Den Abschluß bildete die Siegerverkündung durch Dr. Haewert-Spielvereinigung. Eine besondere Ehrung in Form einer goldenen Vereinsnadel wurde Herrn H. Redmer-Spielvereinigung überreicht, der heute noch als Aeltester der Leichtathleten dem Rasensport treu geblieben ist. Den vom Sportbund gestifteten Wanderpreis für Junioren erhielt der MTV., den ebenfalls vom Sportbund gestifteten Wanderpreis für den Damen-Vereinsfünfkampf der MTV. Die Damen des Sportvereins erhielten als Sieger in der 4×100-Meter-Staffel eine Plakette. Für die Senioren wurden Diplome überreicht.

Mit einem dreifachen Gut Sport, hurra! endete die durchaus gelungene sportliche Veranstaltung.

Paddelausfahrt P. S. K. - M. K. V.

In der Geschichte des Memeler Paddelsports bildete der letzte Sonntag einen wichtigen Markstein, wurde doch die Freundschaft zwischen den beiden größten Paddelvereinen, dem Paddel-Sport-Klub und dem Memeler Kanuverein bedeutend vertieft. Beide Vereine hatten in der Erkenntnis, daß die Schule der Freundschaft das gemeinsame Erleben ist, eine Ausfahrt nach Purmallen angesetzt. Veranstalter dieser traditionellen Ausfahrt war in diesem Jahre der P. S. K.

Schon am Sonnabend fuhren Boote mit Zelten hinausgefahren zu dem Lagerplatz in Purmallen. Am Sonntag morgen ging bei prächtigem Paddelwetter das übrige Feld auf die Reise. Ein Erleben war schon die Fahrt längs der Dange. Dem Naturfreund deckt der Fluß hinter jedem Bogen und jeder Biegung neue Schönheiten auf. In gleichem Takt reißen die Paddeln das stille Wasser auf. Dazwischen das gleichmäßige Rauschen der beiden Kanadier, die mit der fünfköpfigen Besatzung einen guten Eindruck machen.

Dann ist Purmallen da. Eine große Wiese nimmt alle auf. Bald stehen die Boote aufgereiht, quer über das Lager zieht sich eine Leine bunter Fähnchen. An einigen Stellen surren schon die Primuskocher. Dann ruft die Pfeife die Mitglieder beider Vereine zusammen. Herr Gorny, der Vorsitzende des gastgebenden Vereins, des P. S. K., spricht einige Begrüßungsworte, die mit dem Wunsch schließen, daß dieser Tag mit seinen frohen und ausgelassenen Spielen die Sportler beider Vereine näherbringen möge. Mit einem dreifachen Paddelheil wird das Lager eröffnet. Einige haben oder lassen sich braun brennen, wieder andere spielen Hand- und Faustball. Gemeinsam werden noch einige humoristische Wettkämpfe und ein Handballspiel ausgetragen.

Viel zu schnell schwinden die Stunden. Das Signal zum Aufbruch ertönt, die Zelte klappen zusammen, die Boote gehen zu Wasser. Etwa fünfzig Boote befinden sich auf der Heimreise. Die Dämmerung bricht herein. Ein Grammophon spielt leise, die Boote gleiten durchs schwarze Wasser. Dann taucht Memel auf — ein ereignisreicher Sonntag ist zu Ende.

Die Fahrt stellte wohl alle zufrieden. Es ist zu hoffen, daß die beiden rührigen Vereine noch enger zusammenarbeiten, um den schönen Paddelsport auch in die weitesten Kreise zu tragen.

Motorradrennen auf der Radrennbahn in Königswäldchen

Am Sonntag, dem 7. Juli, veranstaltet der Motor-Sport-Club Memel auf der Radrennbahn in Königswäldchen ein Motorradrennen mit Geschicklichkeitsfahren. Eine solche Veranstaltung, in der nur Rennsport mit Motorrädern gezeigt wird, findet zum ersten Mal auf der Bahn in Memel statt. Zwar haben schon gelegentlich radsportlicher Veranstaltungen Motorradrennen stattgefunden, doch handelte es sich hierbei mehr um Freundschaftsrennen. Bei den Rennen, die vom Motor-Sport-Club ausgeschrieben worden sind, soll es aber um „Ehr und Würden", und nicht zuletzt auch um wertvolle Preise gehen. Es werden daher interessante Rennen gezeigt werden, die bei den Zuschauern zweifellos viel Beifall finden werden. Das Programm sieht mehrere Rennen der einzelnen Klassen, von den leichtesten bis zu den schwersten, vor. Außerdem werden Geschicklichkeitsfahren für alle Klassen und ein humoristisches Rennen stattfinden. Es liegen bereits jetzt zahlreiche Anmeldungen von Rennfahrern des Automobil- und Motorrad-Klubs Memel und des Motor-Sport-Club Memel vor. Am Abend vor der Veranstaltung, Sonnabend um 9 Uhr, erfolgt eine Korsofahrt der Motorradfahrer durch die Stadt.

Auch in Barcelona deutscher Autosieg

Mercedes gewinnt den Großen Preis von Barcelona — Fagioli Erster vor Caracciola

Barcelona, 30. Juni. Die große spanische Autoprüfung, der „Große Preis von Barcelona" über 265,3 Kilometer sah abermals einen hervorragenden Sieg der deutschen Mercedes-Benz-Wagen. Fagioli (Mercedes) siegte überlegen in 2 Stunden, 27 Minuten, 40 Sekunden vor Caracciola (Mercedes) (2 Stunden, 28 Minuten) und den Alfa Romeo-Fahrern Nuvolari und Brivio. Die beiden deutschen Wagen lagen von Beginn des Rennen an in Führung.

Am Start für die 265,3 Kilometer lange Rundstrecke in Montjuich waren Caracciola-Mercedes, Nuvolari-Alfa Romeo, Etancelin-Maserati, Brivio-Alfa Romeo, Fagioli-Mercedes, Zehender-Maserati, Villapadierna-Maserati, Sofietti-Maserati, Rey-Spanien auf Bugatti, Mademoiselle Elenis-Frankreich auf Alfa Romeo, Garcia-Spanien auf Bugatti. Von Anfang an lag Mercedes ständig in Front. In der 23. Runde übernahm Fagioli die Spitze vor Caracciola. Aufgegeben hatten Villapagierna in der 18. Runde, Etancelin in der 16. Runde, Mademoiselle Elenis in der 61. Runde. Fagioli wurde von den 60 000 Zuschauern stürmisch gefeiert.

Das Jubiläumsrennen am Kesselberg

Dem Jubiläumsrennen am Kesselberg wohnten Tausende von Zuschauern bei. Nach einer letzten Probefahrt begann das Rennen, das ausgezeichnete Leistungen brachte. In zwei Kategorien gab es neue Rekorde. Der erste Rekord fiel in der Solo-Maschinenklasse bis 500 Kubikzentimeter. Toni Bauhofer auf D. K. W. verbesserte die von dem Engländer Bullus im Jahre 1932 auf N. S. U. aufgestellte Bestleistung mit einem Stundendurchschnitt von 78,329 Kilometerstunden auf 79,29 Kilometerstunden und war damit der schnellste aller Kraftradfahrer. Auch bei den Seitenwagen wurde ein neuer Kategorienrekord aufgestellt. Hier war es Schumann-Nürnberg auf N. S. U., der Bahls Rekord von 69,551 Kilometerstunden auf 71,09 Kilometerstunden verbesserte. In Hans Stuck im Start der unbeschränkten Rennwagen-Klasse war der Sieger gegeben. Hans Stuck enttäuschte mit seinem Auto-Union nach den ausgezeichneten Trainingszeiten etwas. Mit 3 : 44,3 Minuten erzielte er wohl die absolute Bestzeit des Tages, konnte aber seinen auf 80,40 Kilometerstunden stehenden Vorjahresrekord mit 80,1 Kilometerstunden nicht erreichen.

Grosser Preis der Schweiz für Krafträder

Zehn Nationen bestritten mit 107 Teilnehmern bei ausgezeichnetem Wetter den Großen Preis der Schweiz für Krafträder auf der 7,3 Kilometer langen Rundstrecke im Bremgartenwald bei Bern. Von den zahlreichen Marken aller Räder schnitten die deutschen Fabrikate ganz ausgezeichnet ab. D. K. W. führte sich gleich gut ein, denn schon im ersten Rennen der Viertelliter Maschinen wartete Wallfried Winkler-Chemnitz mit einem neuen Klassenrekord auf. Er fuhr das über 292 Kilometer gehende Rennen geradezu für sich und wurde in 2 : 24 : 36 Stunden (= 121,6 Kilometerstunden) mit fast vier Minuten Vorsprung vor dem schnellen Iren Tyrell Smith Sieger. 45 Runden, also 328,5 Kilometer, hatten die Fahrer der Klasse bis 350 Kubikzentimeter zurückzulegen. Hier dominierte Norton. Rusk (Irland) siegte in 2 : 35 : 34,4 Stunden mit 126,69 Kilometerstunden von seinem Markengefährten Guthrie (England) und Steiner (Schweiz). Vierter wurde Mellers auf N. S. U. Ahlswede auf Velocette belegte den siebenten Platz. Bei den Seitenwagen gewannen die Brüder H. und E. Stärkle, die Baseler Vertreter für N. S. U. und B. M. W. In der Klasse bis 600 Kubikzentimeter gewann Hans Stärkle auf N. S. U. klar über 167,6 Kilometer mit 1 : 32 : 16 Stunden. Sein Bruder E. Stärkle war schnellster in der Klasse bis 1000 Kubikzentimeter über die gleiche Distanz. Er verwies den Aachener Weyres, der lange geführt hatte, mit 1 : 38 : 54 Stunden auf den zweiten Platz.

Gustav Eber in Weltmeisterschaftsform

Hamburg, 30. Juni. Der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eber (Dortmund) verteidigte am Sonnabend abend in der Hamburger Hanseatenhalle vor 10 000 Menschen zum fünften Male seinen Titel als Europameister erfolgreich. Er bewies durch einen über 15 Runden harten, aber äußerst eindrucksvoll errungenen Punktsieg über seinen einzigen noch verbliebenen europäischen Widersacher Viktorio Venturi (Italien), daß er sich mit seinem Europameistertitel nicht zu begnügen brauche, daß er mit voller Zuversicht einen Weltmeisterschaftskampf gegen Barney Roß (Amerika) anbahnen kann. Eber hatte es schwer, bei dem blitzartig reagierenden Südländer einen Platz für seine kurzen rechten Haken zu finden. Um so zielbewußter vorbildlich sicher und ökonomisch baute er sich aber seinen Kampf ganz auf allmähliche Zermürbung des italienischen Meisters auf. Seine Kampfesführung war so eindrucksvoll, daß der feurige Italiener oft vor Erstaunen mit dem Kopf schüttelte. In der dritten Runde verließ den kleinen, schwarzhaarigen Südländer plötzlich die Ruhe. Wutschnaubend schoß er, durch Ebersche Körperserien gereizt, zwei schwere rechte und linke Schwinger ab, die mit ungeheurer Wucht in Ebers Gesicht landeten. Doch das war die einzige Runde, die an den Italiener fiel, wenn Venturi auch bis zur letzten Sekunde bei seiner hinterhältigen Art zu boxen gefährlich blieb. Eber ging von der vierten Runde ab nur noch kurz an den Italiener ran, trommelte seine Hakenserien auf des Gegners Körperpartien, um nach einem kurzen Seitenschritt die schnelle Linke gerade aus der Distanz einzusetzen. So geriet Venturi von der sechsten Runde ab immer mehr auf die Verliererstraße und mußte sich auf gelegentliche Ausfälle beschränken. In der achten, neunten und zehnten Runde griff der Italiener in seiner Not verschiedentlich zu unfairen Mätzchen. Das machte den deutschen Meister aber nur noch zorniger, und der Kampf wurde schließlich in der 12. Runde zu einer persönlichen Fehde, in der die Schlagferien gar kein Ende mehr nehmen wollten. Doch die systematische Zermürbungssicherheit Ebers hatte auch von dem wirklich erstklassigen Italiener ihre Tribute gefordert. Venturi konnte sich nur noch durch Halten und Klammern im Clinch retten, wurde aber von dem immer stärker werdenden deutschen Europameister in den beiden letzten Runden noch fürchterlich angegriffen, so daß er sichtlich erschöpft nach dem Schlußgong Ebers Meisterleistung mit einer verdienten Punktniederlage anerkennen mußte.

Sieg der deutschen Kunstfliegerin Liesel Bach in Rouen

Paris, 1. Juli. Die deutsche Kunstfliegerin Fräulein Liesel Bach trug am Sonntag in Rouen bei einer Luftsportveranstaltung einen neuen Sieg über ihre französische Mitbewerberin Marnse Hilz davon. Sie siegte mit 235 gegen 224 Punkte. Auf dem Programm standen Pflichtübungen und Kunstflüge nach Wahl. Beiden Fliegerinnen wurde von der zahlreichen Menge großer Beifall gespendet.

Schweden besiegt Deutschlands Fußball-Elf 3:1

Stockholm, 30. Juni. 20 000 Zuschauer hatten sich zu dem Fußball-Länderkampf Deutschland-Schweden in Stockholm eingefunden. Der Kampf endete mit einem Sieg der schwedischen Mannschaft mit 3 : 1, Halbzeit 1 : 0. Es hatte sich bereits in Oslo gezeigt, daß die deutschen Spieler zu stark in dieser arbeitsreichen Saison beansprucht worden sind. In Stockholm konnte man diesen Eindruck nicht loswerden, obwohl im ganzen betrachtet der Kampf in Schweden um eine Klasse besser als in Oslo war. Schweden arbeitete vor allem in der Abwehr entschieden härter und fuhr sehr energisch dazwischen, sobald ein deutscher Angriff den schwedischen Strafraum erreicht hatte. König Gustav V. wohnte dem Spiel bei. Kurz nach 7 Uhr nahmen die Spieler Aufstellung. Schweden nahm mit seinen durchweg größeren, überaus stabil gebauten Abwehrspielern dem deutschen Angriff nach einer halben Stunde den Mut. Ausschlaggebend für den schwedischen Sieg war die ganz hervorragende Form der schwedischen Läuferreihe. Der beste Spieler des Feldes war Andersson als linker Verteidiger.

Handball-Länderkampf Deutschland-Dänemark 11:2

Zum Abschluß der Spielzeit trug Deutschland noch einen Handball-Länderkampf in Kiel gegen Dänemark aus, der von den deutschen Vertretern nach einem fairen Spiel in eindrucksvoller Weise mit 11 : 2, Halbzeit 8 : 2 gewonnen wurde.

Fußball-Länderspiel Ungarn-Holland 3:2

Amsterdam, 1. Juli. Am Sonntag wurde in Amsterdam ein Fußball-Länderspiel zwischen Holland und Ungarn ausgetragen, das Ungarn mit 3 : 2 gewann.

Berufsspieler-Tennisturnier in Straßburg

Tilden und Vines geschlagen

In Straßburg wurde am Wochenende ein Tennisturnier der Berufsspieler veranstaltet, an dem neben den Franzosen auch der Deutsche Hans Nüßlein und die beiden Amerikaner Tilden und Vines teilnahmen. Tilden besiegte Albert Burgnes mit 6 : 0, 6 : 2, wurde aber in der Vorschlußrunde von Nüßlein mit 4 : 6, 9 : 7, 8 : 6 geschlagen. Vines unterlag schon in der ersten Runde dem Franzosen Ramillon mit 6 : 4, 2 : 6, 7 : 9. Für das Endspiel qualifizierte sich außer Nüßlein noch Ramillon, der in der Vorschlußrunde Plaa mit 4 : 6, 6 : 1, 7 : 5 ausschaltete.

„Sturmvogel" gewinnt das deutsche Derby

Hamburg, 30. Juni. Bei herrlichstem Sommerwetter wurde auf der Bahn in Hamburghorn zum 67. Male das deutsche Derby ausgetragen. Aus allen Teilen Deutschlands waren zu dem Rennen um das blaue Band die Sportsleute zur Stelle. Die Bahn erlebte einen Rekordbesuch.

Als viertes Rennen wurde das Derby gestartet zu dem elf Pferde gesattelt wurden. Heißer Favorit war „Sturmvogel" aus dem Gestüt Schlenderhan, der nach dem Start zunächst an letzter Stelle lag, aber bald aufrückte und beim Einlauf in die Gerade seine Gegner spielend passierte. „Sturmvogel" unter Printen war stark gewettet und brachte nur eine Quote von 12 : 10. Den zweiten Platz holte sich „Glaukos" (Gestüt Erlenhof) vor „Lampadius" (Gestüt Ebbesloh).

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Der englische König ein „ausländischer König"

Dublin, 1. Juli. In einer Rede in Limerick sprach am Sonntag abend de Valera von dem englischen König als einem ausländischen König und sagte, wenn die Irländer frei wären, so würden sie ihn nicht zu ihrem Herrscher wählen. Bevor die Regierung ihr Amt verlasse, werde sie eine von Grund auf irische Verfassung einbringen. Der Augenblick der völligen Freiheit sei sehr nahe.

Verhängung des Belagerungszustandes in Barcelona und Katalonien

Madrid, 1. Juli. Auf Grund eines vom spanischen Ministerrat gefaßten Beschlusses ist in Barcelona vom Kriegsminister Gil Robles und vom Innenminister Portela Valladaras, die sich im Flugzeug nach dort begeben hatten, der Kriegszustand über Barcelona und die Provinz verhängt worden. Diese Maßnahme, durch die nach der amtlichen Erklärung ausschließlich der die Bevölkerung beunruhigenden „Flut von Kriminalität und Barbarei entgegengetreten werden soll", wird in der national eingestellten spanischen Presse lebhaft begrüßt.

Aufdeckung einer Spionageorganisation in Bulgarien

Sofia, 1. Juli. Wie das Regierungsblatt „Rabotnitschesko Dni" meldet, hat die politische Polizei in Sofia eine Spionageorganisation aufgedeckt, die im Dienste eines fremden Staates arbeitete. Die drei Hauptdrahtzieher, nämlich ein Moses David und ein Joseph Abel sowie ein Bulgare, wurden verhaftet. Die weiteren Einzelheiten werden im Interesse der Untersuchung vorläufig geheimgehalten.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	1. 7. Ankauf	1. 7. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.92	5.97
London 1 £ St.	29.25	29.45
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichmark Noten	2,01	2.05
Berlin Registermark	—	1,36
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.94.5	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.02.5	4.05.5
Prag 1 Kr.	0.2490	0.25.05
Stockholm 1 Kr.	150.5	1.52
Mailand 1 Lire	.49	0.49.70
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50
Brüssel 1 Franks	0,20,05	0,20.25
Wien 1 Schilling	—	1,14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 2. Juni

Mäßige nordöstliche Winde, heiter bis wolkig, im Osten vereinzelt Gewitterneigung, Temperaturen wenig verändert.

Temperaturen in Memel am 1. Juli

6 Uhr: + 15.0, 8 Uhr: + 19.1, 10 Uhr: + 20.0

Allgemeine Uebersicht von Montag, 1. Juli

Während das über Nordeuropa liegende Hoch allmählich abgebaut wird, liegen wir noch unter dem Einfluß der hochgreifenden Nordostströmung.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	1021,3	NW. 1	wolkig	+ 17,4	2	30
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm	1021,0	still	wolkig	+ 21,0	—	15
Riga	1002,8	WNW. 3	heiter	+ 16,0	1	3/4
Libau	1022,1	N. 4	"	+ 16,0	3	8
Haparanda	1014,6	S. 1	bed.	+ 18,0	1	1/10
Ostersund	1021,6	NW. 1	wolkig	+ 12,0	1	1/10
Wisby	1022,0	WSW. 1	"	+ 19,0	0	30
Stockholm	1021,1	still	heiter	+ 21,0	1	1

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
582	29	Ludwig SD. Wiegert	Libau		Rud. Krause
583		Insterburg SD Rückel	Olofsholm	Kalksteine	Johannesen & Co
584		Walküre MS. Keibel	Königsberg	leer	R. Meynoeter

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
581	29	Pinnau SD Riebe	Leningrad	leer	[illegible]
582		OrkangerTMS. Hansen	Arüba	leer	Johannesen & Co
583		Romeo SD Kalasmann	Ijiswich	Holz	"

Pegelstand: 0,55 — Wind: NNW. 3 — Strom: steht

Marktbericht

-at- **Pogegen,** den 29. Juni 1935

Butter	Pfd. 0,40—0,70	Rhabarber	Pfund 0,05
Eier	Stück 0,05—0,07	Karotten	Bund 0,25
Roggen	Ztr. 5,80—6,00	Zwiebeln	Liter 0,10
Hafer	Ztr. 6,00	Schweinefleisch	Pfund 0,35—0,50
Gerste	Ztr. 6,50	Rindfleisch	Pfd. 0,15—0,30
Kartoffeln	Ztr. 0,50—0,70	Kalbfleisch	Pfd. 0,15—0,30
Gänse, leb., 6 Wochen	Stück 1,00—1,50	Aale	Pfd. 1,50—1,80
Enten, leb.	Stück 0,80—1,00	Hechte	Pfd. 0,70
Hähne	Pfd. 0,25	Schleie	Pfd. 0,60—0,70
Hühner	Stck. 0,55	Zander	Pfd. 0,25
Keuchel	Stck. 1,00—1,50	Weißfische	Pfd. 0,20
Tauben	Stück 0,60	Ferkel	Paar 20,00—25,00
Erdbeeren	Liter 0,40—0,50	Brennholz	Fuhre 12,00—15,00
Stachelbeeren	Liter 1,20		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Unsere liebe Mutter u. Großmutter

Frau Marie Freyth

geb. Buch

ist nach einem arbeitsreichen Leben zur ewigen Ruhe gegangen.

Die trauernden Kinder u. Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte, die der Heimgegangenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen. (9038

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Ribbat jun.** sagen wir allen unseren herzl. Dank. (9061

Familie Lykeit

Kleine Sprechstunden

fallen bis auf weiteres am Nachmittag aus, sonst von 9—1 Uhr täglich.

Metz, Homöopath

Marktstr. 19 — Telefon 818

Müllerscher Sterbekassen-Verein

Ordentliche

General-Versammlung

Montag, den 15. Juli 1935, 19½ Uhr im Schützenhause

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht und Jahresrechnung 1934,
2. Bericht der Revisoren,
3. Entlastung des Vorstandes,
4. Wahlen für den Vorstand u. Ausschuß
5. Etat für 1935. (9025

Der Vorstand

Achtung!

Der **Omnibusverkehr** nach **Strandvilla** des abends 1 Stunde verlängert. Letzter Wagen ab Strandvilla 8.52 Uhr.

W. Braun

Kaufmännische Privatschule Arthur Drell

Telefon 571 Grüne Strasse 9

Beginn neuer Tages- und Abendkurse in allen Handelsfächern

Versteigerung!

Am **Dienstag, d. 2. Juli,** nachm. 2 Uhr **Holzstraße 29,** 1 Treppe, **fortzugshalber** über: (9063

1 Sofa, 2 Sessel, **1 Chaiselongue,** 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 1 Vertikow, **2 Bettgestelle** mit Matratzen und **Betten,** 1 Schaukelstuhl, **1 Teppich, 2 Linoleumläufer,** 2 Satz Gardinen, 1 Wanduhr, 6 Stühle, 3 Tische, **2 Spiegel,** div. Wirtschaftsgegenstände.

F. Schmeling, Auktionator Libauer Str. 30 (Hof).

Anzugstoff 25,50

original engl. Kammgarn, neue Sendung

Meter Lit 29.50

E. Millner, Fleischhökenstr. 2

RVN

Monatsversammlung

Mittwoch, 3. Juli im Bootshause.

Frauenhilfe Altstadt-Bezirk

Der Ausflug nach Schwarzort findet umständehalber nicht **am Donnerstag dem 11. Juli** statt, **„Kurisches Haff" bestimmt statt.**

Müllersche Sterbekasse

Versicherungen von 500—2000 Lit. Aufnahmegesuche für die nächste Sitzung bis Freitag, den 5. Juli, bei der Geschäftsstelle Alexanderstr. 28 od. dem Kollekteur **Welsch** Simon-Dach-Str. 9

Verloren Gefunden

Auf der Chaussee Memel—Buddelkehmen (9046

eine Pauke

verloren. Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei **Horn,** Neuer Markt 1 (Restaurant) abzugeben.

Glatthaariger

Foxterrier

schwarz-weiß-braun, **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeb. bei **Walker,** Luisenstr.

Verkäufe

2 neue

Sessel

billig zu verkaufen. **H. Stankus** Roßgartenstraße 3 Möbelpolsterei.

Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl.

Fast neuen (9020

Fotoapparat

billig zu verkaufen **Parkstraße 5** im Geschäft.

Meine große (9055

Fruchtpresserei-Einrichtung

stelle wegen Aufgabe zum Verkauf.

F. H. Leppert Libauer Straße 7.

Zu verkaufen

1 neuer Anzug, 1 helles Crepe-Georgette-Kleid. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Fortzugshalber

1 Damenpelz, Gr. 46, **1 schw., breiter Seidenschal, 1 Bettdecke** (Handarbeit) preiswert zu verk. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl.

Müllerscher Sterbekassen-Verein

Jahresabschluss

Einnahme **Ausgabe**

	Lit	Ct.		Lit	Ct.
Barbestand aus dem Vorjahre	9 541	84	a) per Sterbegelder	31 600	—
b) an Einnahmereste	2 367	87	b) per neu belegt. Kapital	45 267	90
c) an Eintrittsgelder	237	—	c) per Zinsen	5 725	—
d) an Beiträge	42 662	20	d) per Verwaltungskosten	14 793	01
e) an Zinsen	5 311	48	e) per Extraordinär und Sonstiges	96	35
f) an eingegangene Kapitalien	49 067	54	f) per Gerichtskosten	974	60
g) an Sonstiges	12	10	g) per Bestand zum Vortrag 1935	10 743	17
	109 200	03		109 200	03

Mitgliederstand: 1596 Personen mit 3001 Versicherungen.

Vermögens-Nachweis

am 31. 12. 1934. Alte Werte mit Aufwertung 2400 RM.
5 fachen Auslosungsrecht = 12000 RM.
am 31. 12. 1934. Neue Werte in Lit . . 248 492,87 Lit

Der Vorstand des Müllerschen Sterbekassen-Vereins

W. Seidler Ch. Stange M. Schmidt Albert Spangehl R. Höpfner

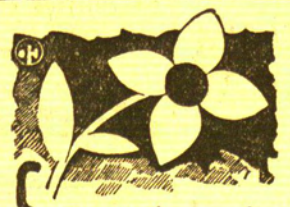
Capitol Montag 6 u. 8½ Uhr **Zum letzten Mal**

Sommerpreise unt. Lit 1.—, oben 1.50, Kinder unt. 50, oben 75 Cent

Der neue deutschsprachige Großtonfilm

Der Untergang des Luftschiffes „Akron" U.S.A.

Beiprogramm / Tonwoche



Entzückende Tapeten

die nur sehr wenig kosten, finden Sie stets in vorbildlicher Auswahl im Spezialhaus

Franz Jacubeit

Börsenstrasse Nr. 13

Kammer Täglich 5 u. 8¼ Uhr

Der Kosak und die Nachtigall

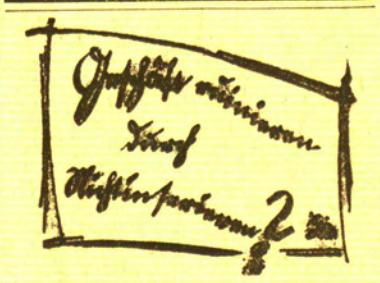
Jarmila Novotna, Ivan Petrovich

Beiprogramm

Modeatelier E. Toleikis

jetzt Marktstraße 37 schräg gegenüber **Lass & Co.**

Maßanfertigung elegant. Damengarderoben Billigste Preisberechnung Schnellste Lieferung.



Moderne Grabdenkmäler



Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen

M. Rodermann, Bildhauer

Polangenstraße 22 (Hof)

Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst

Achtung!!

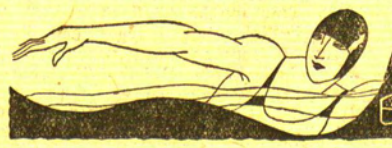
Hausfrauen benutzet die günstige Gelegenheit: ich mache

Totalausverkauf

i. m. **Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft** und verkaufe zu den billigsten Preisen.

Bitte überzeugen Sie sich durch ihren werten Besuch.

J. Glant, Marktstr. 3—4



Für alle Sommerfreuden:

Pernox-Film

Gewesener Beamter

in Litauen geborener Deutscher, mit sämtlichen Arten der Buchführung sowie Handelskorrespondenz und Schreibmaschine vertraut, Deutsch und Litauisch in Wort und Schrift beherrschend, sucht kaufmännischen oder beliebig. sonstigen Posten, der es ihm bei **bescheidensten** Ansprüchen gestattet, seine Familie zu ernähren. Näheres durch den Verlag des „Memeler Dampfbots"

Kl. möbl. Zimmer

zu vermieten **Bomm.-Bitte 8.**

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten v. sof. zu vermieten **Schwanenstr. 29**

1-2 möbl. Zimmer

zu vermieten **Breite Str. 28** 1 Tr. r.

Gut möbl. separates

Zimmer

an 1—2 Herren auch mit Pension v. sofort zu vermieten **Magazinstr. 8** 1 Treppe.

Geschäftsladen

m. Nebenzimmern im Zentrum der Stadt sofort zu vermieten. Auskunft Fotograf **Fey** Libauer Straße 20 b Tel. 518

Kl. Lebensmittelgeschäft mit Wohn. v. sof. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Mietsgesuche

Anständ. Fam. sucht **2-3-Zimmer-Wohn.** auch wohnungsber. Angebote unt. **4874** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Geräumige **2-2½-Zimm.-Wohn.** in ruh. Hause v. einz. Dame (wohnberecht.) zum 1. 10. gesucht. Angebote unt. **4872** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

2-Zimm.-Wohn. mit Küche und allen Bequemlichkeiten v. 1. 8. 35 gesucht. Angebote unt. **4876** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2 gut möbl. Zimmer mit Küche v. 1. 8. 35 gesucht. Angeb. u. **4875** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kolonialwarengeschäft mit Wohn. zu pachten gesucht. Näh. Beding. unter **4877** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Geldmarkt

6000 Lit

zur ersten Stelle auf ein mittleres Stadtgrundstück gesucht. Angeb. unt. **4873** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufgesuche

Bettkasten

zu kaufen gesucht **Heinrich-Pietsch-Straße 51**

Gebrauchte (9041

Harkmaschine

zu kaufen gesucht.

Barschker Spar- u. Darlehnskassenverein

Memel, Börsenstr. 9.

Wir setzen unsere geehrte Kundschaft in Kenntnis, daß **ab 1. Juli** in der **Holzstraße Nr. 9** eine neue

Verkaufsstelle für Fleisch- u. Milchprodukte

sowie

Frühstücksstube

eröffnet ist. Sämtliche Produkte sind frisch und billig.

Akt.-Ges. Maistas / Lietuvos Exportas

Klaipėda II **Memel II**

Zement-Kalk

Dachpappen u. Teerprodukte **Filesen / Wandplatten Terrazzo** (6651

Kachelöfen

in modernen Farben **Chamottesteine** ab Lager und frei Haus

B. Freidberg

Tel. 311 Werftstr. 1

Alte Salon-Einrichtung

(Nußbaum geschnitzt, mit rot. Plüschbezug) billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Stellen-Angebote

Zuverlässiger

Wirtschaftsgehilfe

gesucht. Gefl. Angebote unt. **4843** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Tüchtiges, flottes

Servierfräulein

v. sof. gesucht. Meld. **Preußisch. Hof.**

Mädchen

gesucht **Roßgartenstr. 8 Davidenas**

Jungwirtin

oder **Stütze** u. ein **Hausmädchen** für Gutshaushalt von sofort gesucht. Angebote u. **4869** a. d. Abfertigungsst d. Bl.

Mädchen

im Kochen erfahren, von sofort gesucht. Wo? sagt die Abfertigungsstelle d. Bl.

Jüngeres, tüchtiges

Mädchen

für ¾ Tag gesucht. Zu erfragen an den **Schaltern d. Blattes**

Tücht. Mädchen

mit Zeugnissen für **Prökuls** ges. Zu erfragen **Schirmgeschäft** Präs.-Smet.-Allee 1

Mädchen

von sofort gesucht **Grüne Str. 12** im Laden.

Grundstücksmarkt

Kl. Grundstück

mit größ. Speicher oder **Speicher** Nähe Börsenstraße—Polangenstraße zu kaufen gesucht. Angeb. u. **4868** a. d. **Abfertigungsst. d. Bl.**

Stellen-Gesuche

Junge Witwe

sucht Stellung als **Wirtschafterin od. Aufwärterin.** Angebote u. **4870** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen

sucht Stelle im christlich. kinderlosen Haushalt. Angebote unter **4871** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Sonn. Zimmer

Zentralheiz., Bad, Telefonbenutzung, v. 1. 7. zu vermieten **Bahnhofstr. 9 parterre.**

4-Zimm.-Wohn.

mit Bad von sofort oder später zu verm. **Joneleit** Alte Sorgenstraße 2

Kl. Wohnung

zu vermieten **Jägerstraße 2**

Frdl. möbl. Zimmer

an 2 Damen oder 2 Herren m. Pens., auch ohne, zu vermieten **Polangenstraße 1**

Eleg. möbl. Zimmer

mit Bad u. Telefon ab 1. Juli zu vermieten **Marktstraße 30, II**

Gar manche

Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge, manch. Grübeln beseitigt mit einem Schlage eine

Kleine Anzeige

im Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu überraschender Fülle